

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro Quartal inkl. Postgeb. Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, sowie die Expedition, Berlin S. 53, Kottbuserdamm 23 I.

Inserate
pro vierstellige Zeile 30 Pf. Stellengebühr 20 Pf. für Verbandsmitglieder 20 Pf. Berichtsangelegenheiten 10 Pf. Privatangelegenheiten ist der Betrag beizufügen.

Nr. 20.

Berlin, den 18. Mai 1907.

23. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Das in voriger Nummer veröffentlichte Gesamtergebnis der Urabstimmung betr. Invalidenunterstützung hat sich nach genauer endgültiger Zusammenstellung wie folgt gestaltet: Für Frage 1. „Ja“: 3764 männl. 1470 weibl.; „Nein“: 3671 männl., 3170 weibl. Stimmen. Frage 2. „Ja“: 3669 männl., 1293 weibl.; „Nein“: 3663 männl., 3304 weibl. Stimmen. 16 Zahlstellen und 7 Gauen mit insgesamt 847 männlichen und 228 weiblichen Mitgliedern haben entweder überhaupt kein Resultat oder zum Teil doch so spät eingekandt, daß eine Verwendung nicht mehr möglich war.

2. In dieser Woche ist mit dem Versand des Jahresberichts des Verbandsvorstandes begonnen worden. Alle diejenigen Bevollmächtigten, welche nicht bis zum 25. d. M. in den Besitz desselben gekommen sind, wollen dies an uns melden, damit wir für Zusendung sorgen können.

3. Zugleich mit den Jahresberichten wird für jede Zahlstelle und jeden Gau I Exemplar des Allgemeinen Tarifs versandt werden. Auch diesbezüglich wollen die Bevollmächtigten reklamieren, wenn sie nicht bis zum 25. d. M. den Tarif erhalten haben.

4. Das Mitglied Andreas Thorwarth, Glaserarbeiter, aus Münchshandheim, wird ersucht, sein Mitgliedsbuch Nr. 7993 sofort zur Kontrolle an uns einzusenden. Die örtlichen Funktionäre bitten wir, Kollege Thorwarth zutreffendfalls auf dieses Ersuchen hinzuweisen und auf dessen Erledigung zu achten.

Der Verbandsvorstand.

J. A.: Moth.

Urabstimmung betr. Invaliden-Unterstützung.

Zahlstelle bzw. Gau	Zahl der Mitglieder a. Quartals- schluß		1. Sind Sie für Ein- führung einer Invaliden- Unterstützung?		2. Sind Sie bereit, einen erhöhten Beitrag bei Einführung der Invaliden-Unter- stützung zu zahlen?					
	männl. lich	weibl. lich	Ja	Nein	männlich		weiblich			
					Ja	Nein	Ja	Nein		
Uebertrag . . .	4859	4442	1294	1747	592	1838	1282	1685	524	1895
Aachen . . .	54	13	24	4	—	—	25	3	—	—
Altenburg . . .	17	10	15	2	11	—	15	2	8	3
Altona . . .	60	110	26	13	30	15	26	13	30	15
Annaberg-Buchholz . . .	87	4	13	60	—	—	7	65	—	—
Apothla . . .	10	—	2	7	—	—	2	7	—	—
Augsburg . . .	20	5	28	1	5	—	28	1	5	—
Bant-Wilhelmsgraben . . .	17	—	10	3	—	—	10	3	—	—
Barmen . . .	43	—	6	28	—	—	10	20	—	—
Berlin . . .	2959	3080	618	1080	377	1349	640	1015	327	1394
Bielefeld . . .	114	3	80	20	—	—	79	22	—	—
Bodum . . .	10	—	10	2	—	—	9	3	—	—
Boim . . .	22	—	19	—	—	—	19	—	—	—
Braunschweig . . .	50	3	35	5	—	7	33	7	—	7
Bremerhaven . . .	11	—	12	—	—	—	12	—	—	—
Breslau . . .	107	62	50	35	6	22	48	37	6	22
Bromberg . . .	19	1	18	2	—	—	18	2	—	—
Danzig . . .	10	3	1	10	—	—	1	10	—	—
Deßau . . .	16	5	6	8	1	3	6	8	1	3
Dortmund . . .	49	4	14	19	—	—	14	19	—	—
Dresden . . .	419	670	95	142	118	245	92	141	104	253
Düren . . .	17	—	6	5	—	—	6	5	—	—
Düsseldorf . . .	68	5	20	29	1	3	20	29	4	—
Duisburg-Muhrort . . .	29	1	5	8	—	—	4	9	—	—
Eisenach . . .	7	1	9	—	1	—	9	—	1	—
Eisenberg . . .	134	96	33	79	9	66	28	84	6	69
Elsfeld . . .	75	46	32	28	6	33	33	27	6	33
Erfurt . . .	30	1	8	19	—	—	10	17	—	—
Erlangen . . .	52	78	10	12	2	13	10	12	2	13
Essen . . .	40	—	8	9	—	—	8	9	—	—
Fleussburg . . .	22	—	3	9	—	—	3	9	—	—
Frankfurt a. M. . . .	176	44	33	80	13	14	33	79	13	14
Freiburg i. B. . . .	36	—	26	4	—	—	4	4	—	—
Fürth . . .	56	197	10	22	12	63	11	21	11	69
Gelsenkirchen . . .	14	—	9	2	—	—	9	2	—	—
Uebertrag . . .	4859	4442	1294	1747	592	1838	1282	1685	524	1895

Zahlstelle bzw. Gau	Zahl der Mitglieder a. Quartals- schluß		1. Sind Sie für Ein- führung einer Invaliden- Unterstützung?				2. Sind Sie bereit, einen erhöhten Beitrag bei Einführung der Invaliden-Unter- stützung zu zahlen?			
	männl. lich	weibl. lich	männlich		weiblich		männlich		weiblich	
			Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein
Uebertrag . . .	4859	4442	1294	1747	592	1838	1282	1685	524	1895
Gera . . .	21	3	4	12	2	1	3	13	2	1
Glagau . . .	15	6	8	7	—	—	6	7	—	6
Gmund (Schwäb.) . . .	17	2	6	15	—	—	6	15	—	—
Göppingen . . .	16	4	3	11	3	—	2	12	3	—
Görlitz . . .	12	4	8	6	4	—	8	6	4	—
Göpping . . .	36	—	3	31	—	—	—	34	—	—
Gotha . . .	32	—	18	12	—	—	12	18	—	—
Grünstadt . . .	6	—	7	—	—	—	7	—	—	—
Hagen . . .	38	—	11	5	—	—	13	3	—	—
Halle a. S. . . .	39	—	2	28	—	—	2	28	—	—
Hamburg . . .	311	273	99	73	47	56	97	75	42	61
Hannau . . .	87	4	17	61	—	—	17	61	—	—
Hannover . . .	442	301	378	19	185	25	376	21	142	68
Heidelberg . . .	16	—	1	14	—	—	1	14	—	—
Heilbronn . . .	96	3	54	24	—	—	50	28	—	—
Herford . . .	37	33	5	31	1	32	5	31	1	32
Hildesheim . . .	11	—	12	1	—	—	12	1	—	—
Jena . . .	27	—	24	2	—	—	21	5	—	—
Karlsruhe . . .	51	10	23	1	1	7	23	1	1	7
Kaufbeuren . . .	20	3	19	—	—	—	19	—	—	—
Kiel . . .	35	1	12	17	—	—	12	17	—	—
Koblenz . . .	19	—	10	8	—	—	11	7	—	—
Köln . . .	66	19	22	29	—	13	23	27	—	18
Königsberg . . .	25	—	16	4	—	—	16	4	—	—
Konstanz . . .	20	2	6	4	—	—	6	4	—	—
Krefeld . . .	141	6	7	85	—	—	7	85	—	—
Krefz . . .	80	71	15	52	18	34	14	53	18	34
Langensalza . . .	20	10	3	12	—	—	1	14	—	—
Leipzig . . .	1773	1539	655	612	248	697	648	505	228	717
Limbach . . .	57	—	18	4	—	—	6	18	—	—
Ludewalde . . .	88	60	25	50	28	17	24	51	28	17
Lübeck . . .	26	8	17	8	2	2	17	8	2	2
Magdeburg . . .	140	90	11	59	2	22	13	57	2	22
Mainz . . .	34	23	2	30	—	—	15	2	30	—
Mainheim-Ludwigsh. . .	72	28	12	33	1	12	14	29	1	12
München . . .	327	606	165	48	147	115	161	52	134	128
Mühlheim-Oberh. . .	12	—	4	7	—	—	4	7	—	—
Offenbach . . .	65	36	5	32	—	16	6	31	—	16
Pforzheim . . .	296	129	49	113	12	50	48	114	12	12
Plauen . . .	70	—	19	10	—	—	16	13	—	—
Rathenow . . .	66	10	4	61	1	8	5	60	1	8
Regensburg . . .	33	25	32	2	23	1	32	2	23	1
Reutlingen . . .	35	13	12	14	13	—	12	14	13	—
Rostock . . .	6	6	9	—	—	—	9	—	—	—
Rußla . . .	29	—	—	20	—	—	—	20	—	—
Saalfeld . . .	17	—	9	6	—	—	8	7	—	—
Schwerin . . .	15	—	12	2	—	—	11	3	—	—
Sollingen-Walb . . .	62	1	17	23	—	—	17	23	—	—
Stettin . . .	50	4	34	2	5	—	35	3	5	—
Strasbourg . . .	35	13	7	19	—	9	7	19	—	9
Stuttgart . . .	672	569	310	195	131	190	286	207	105	210
Tilfit . . .	19	—	20	—	—	—	20	—	—	—
Ulm . . .	8	—	2	6	—	—	2	6	—	—
Weimar . . .	11	—	8	1	—	—	8	1	—	—
Wiesbaden . . .	21	—	11	3	—	—	11	3	—	—
Würzburg . . .	39	3	15	15	1	—	16	14	—	—
Zeitz . . .	28	8	1	27	—	7	1	27	—	7
Gau 1 . . .	56	5	24	8	—	6	21	9	—	4
" 2 . . .	10	—	6	—	—	—	4	2	—	—
" 4 . . .	20	—	8	1	—	—	8	1	—	—
" 8 . . .	71	—	36	12	—	—	34	12	—	—
" 9 . . .	36	1	19	3	1	—	16	6	1	—
" 10 . . .	44	6	20	4	—	—	20	4	—	—
" 12 . . .	93	12	44	18	1	6	38	24	1	6
" 13 . . .	70	18	25	8	1	—	24	9	—	1
" 14 . . .	6	—	6	1	—	—	6	1	—	—
" 16 . . .	10	—	4	3	—	—	5	2	—	—
Summa . . .	11117	8410	3764	3671	1470	3170	3669	3663	1293	3304

Die preussische und bayerische Fabrikinspektion und die Arbeiter der Buchbindergewerbe.

Wie in früheren Jahren ist auch für das Jahr 1906 die Durchsicht des Jahresberichts der preussischen Regierungs- und Gewerbeberätere für unser Fachblatt wenig ergiebig. Sehr vereinzelt stößt man auf Bemerkungen, die die Buchbinderei, die Kartonnagenfabriken und Luruspapierfabriken irgendwie betrafen. Und auch von dem, was mitgeteilt wird, ist das meiste unseren Lesern bekannt und dann nicht erwähnenswert, weil meist die Mitteilung trocken und rein referierend ist, so daß man auch nicht irgend welche Rückschlüsse auf den Standpunkt der Gewerbeaufsichtsbeamten machen kann. Was über die Arbeitszeit mitgeteilt ist, das ist in der Regel nur abgeschrieben aus unseren Tarifen, und was über die Tarife mitgeteilt wird, zeichnet sich auch nicht durch irgend welche Besonderheiten aus. Die einzige Bemerkung über die Arbeitszeit, die man vielleicht erwähnen soll, ist, daß eine größere Kartonnagenfabrik des Regierungsbezirkes Koblenz, in der hauptsächlich weibliche Arbeiter beschäftigt wurden, die Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden herabgesetzt hat. Dieser Mitteilung wird beigelegt, daß in der Fabrik die Leistungen gleichzeitig gesunken sind. Auf welche Zeit sich diese Erfahrungen bezogen, ob sie sich nicht etwa nur auf die Uebergangszeit beschränkten, wird leider nicht mitgeteilt. Es würde gut sein, der Sache nachzuforschen, damit sich nicht die Unternehmer gegen alle bisherigen Erfahrungen bei der Verkürzung der Arbeitszeit auf die Bemerkung des Gewerbeberätere stützen, wenn sie künftig die Verkürzung der Arbeitszeit verweigern wollen. Sonst ist über die Arbeitszeit noch die Mitteilung aus dem Regierungsbezirke Kassel zu erwähnen, daß vom Regierungspräsidenten einer Kartonnagenfabrik der Wegfall der Nachmittagspausen an den Sonnabenden unter der Bedingung gestattet wurde, daß für sämtliche Arbeiter an diesem Tage die Arbeitszeit um 5 Uhr endet.

Ueber die nur zu häufig vorkommenden Unfälle in der Kartonnagenindustrie wird fast nichts mitgeteilt, eingehend wird eine von einem Fabrikanten selbst ausgearbeitete Schutzvorrichtung für Kurbelpressen mit hohem Sub geschildert. Eine Darstellung derselben ist ohne Illustrationen nicht möglich, wir müssen deswegen die interessierten Leser auf Seite 406 und 407 des Berichts hinweisen, wo sich die Illustrationen befinden und auf Seite 405, wo der beschreibende Text steht.

Der taube Richter.

Eine interessante Gerichtsverhandlung aus der guten alten Zeit schildert Victor Hugo in: „Der Glöckner von Notre-Dame“, einem Roman, der gegenwärtig in der illustrierten Romanbibliothek „In freien Stunden“ veröffentlicht wird. Es heißt da:

„In dem kleinen, niedrigen Gerichtssaal fand, wie üblich, offene Sitzung statt. Der große, hölzerne Lehnstuhl, für den Protokoll (Oberrichter) bestimmt, war noch unbelegt; links von demselben auf einer Bank saß der Auditor (Hilfsrichter), Meister Florian; vor diesem der Gerichtsschreiber, die Feder in der Hand. Gegenüber, vor den hölzernen Schranken, hatten die Zuschauer ihren Platz.

Meister Florian, der Hilfsrichter, war taub, was aber bei einem Richter nicht viel zu bedeuten hat, und speziell bei Meister Florian nicht, denn er richtete darum nicht minder gut, und zwar ohne Appellation. Es ist hinreichend, wenn ein Richter sich nur den Anschein gibt, zuzuhören, und Meister Florian erfüllte diese Bedingung, die einzig wesentliche einer guten Rechtspflege, um so besser, als seine Aufmerksamkeit durch sein Geräusch gestört werden konnte.

„Aufgeschalt, Robain Poussepain! Wen bringen sie denn jetzt, daß so viel Sergeanten auf den Beinen sind? Beim Jupiter, die ganze Meute ist in Bewegung! Das muß ein Hauptstück der Jagd sein!“ so sagte ein Zuschauer hinter den Schranken zu einem seiner Freunde.

Es war der Angeklagte Quasimodo, der Glöckner von Notre-Dame, gebunden und unter starker Be-

Der Gewerbeberätere für die Regierungsbezirke Hannover, Osnabrück und Aurich erwähnt die Verkürzung der Arbeitszeit in einer Buchbinderei von 10 auf 9 Stunden und in einer graphischen Anstalt von 10 auf 8 Stunden.

Ueber die Luruspapierfabrikation finden sich auch nur ganz vereinzelte Bemerkungen, so die aus dem Regierungsbezirke Düsseldorf, wonach 10 Arbeiter an 7 Sonntagen in unzulässiger Weise beschäftigt wurden; der Unternehmer erhielt dafür einen amtsrichterlichen Strafbefehl auf 140 Mk. Geldstrafe. Aus dem Regierungsbezirke Aachen wird mitgeteilt, daß an der zugelassenen Ueberarbeit neben Spinnereien die Papierverarbeitungsfabriken zur Bewältigung ihrer Weihnachttaufträge beteiligt waren.

Mit einigen Abweichungen und Nachlässen sind die Grundsätze betreffend den Schutz der bei Bronzierarbeiten beschäftigten Personen zur Anerkennung gebracht worden, ohne daß nennenswerte Schwierigkeiten zutage getreten wären. So berichtet wenigstens der Gewerbeberätere für Groß-Berlin, der hinzufügt, daß in einer Luruspapierfabrik die auf Tischern liegenden bronzierten Druckbogen nunmehr durch mechanische Abjagung an allen Seiten von überflüssigem Bronzestaub befreit werden. In einer anderen Fabrik wird das Abstauben bronzierter Karten in geschlossenen Behältern mechanisch vorgenommen. Beide Forderungen sollen sich bis jetzt gut bewährt haben.

Auch der bayerische Fabrikinspektorenbericht enthält nur außerordentlich wenig beachtenswertes über die Buchbinderei und über die verwandten Gewerbe. Aus Oberbayern wird mitgeteilt, daß schulpflichtige Kinder zum Dütenkleben verwendet wurden. Ein 9½-jähriger Junge mußte täglich von 5—9 Uhr abends und Sonntags von früh ab bis 1 Uhr nachmittags Pappschachteln machen. Ueberarbeit wurde in Oberbayern unter anderem einer Buchbinderei, einer Papierfabrik, einer Papierkonfektion und einer Kunstanstalt bewilligt. In einer Anzahl Buchbindereien Oberbayerns wurde verkürzte Arbeitszeit, nämlich die von 9 Stunden eingeführt. In Niederbayern erhielt eine Fabrik zur Herstellung von Düten und Säcken die Erlaubnis, länger zu arbeiten. Änderungen der Pausen um einen früheren Arbeitschluß oder eine längere Mittagspause zu ermöglichen, werden vereinzelt erwähnt. Das ist so ziemlich alles, was sich in dem Berichte der bayerischen Fabrik- und Gewerbeinspektoren findet. Auch in der Denkschrift über die Hausindustrie in Bayern finden wir nichts anderes, als eine Zahl angegeben, nämlich, daß in

bedung. Es lag übrigens, seine Mißgestalt ausgenommen, in Quasimodo nichts, was diesen ungewöhnlichen Aufwand von Spießen, Büchsen und Schwertern rechtfertigte; er war düster, schweigsam und ruhig. Kaum warf von Zeit zu Zeit sein einziges Auge einen zornverfüllten Blick auf die Bande, die ihn fesselten. Inzwischen blätterte Meister Florian in der gegen Quasimodo vorliegenden Klage, die ihm der Gerichtsschreiber darreichte. Diese Vorsicht brauchte er bei jedem Verhör; er lernte dadurch die Namen, Qualitäten und Vergehungen des Beschuldigten kennen, machte voraussetzliche Antworten auf vorausgesehene Fragen und arbeitete sich so durch alle Schwierigkeiten des Verhörs durch, ohne daß man seine Taubheit allzu sehr gewahr wurde. Das Protokoll war für ihn der Hund des Blinden. Wenn durch irgend eine unpassende Anekdote oder eine unverständliche Frage seine Taubheit sich kundgab, so hielten die einen dies für tiefe Gelehrsamkeit, die anderen für Dummheit. Meister Florian gab sich so viele Mühe, seine Taubheit zu verhehlen, daß es ihm meistens gelang.

Nachdem er nun Quasimodos Sache wohl aufgefaßt und sich einverleibt hatte, bog er das Haupt rückwärts und schloß die Augen zur Hälfte, um sich ein majestätisches und unparteiisches Ansehen zu geben, so daß er jetzt sowohl blind als taub war, ohne welche doppelte Bedingung es keinen vollkommenen Richter gibt. In dieser richterlichen Haltung begann er das Verhör!

„Euer Name?“ — Hier trat ein durch das Gesetz nicht vorausgesehener Fall ein, nämlich, daß ein Tauber einen Tauben zu verhören hatte.

Mittelfranken 100 männliche und 200 weibliche Heimarbeiter Kartonnagen, Papier- und Lederwaren herstellen.

Man sieht, daß man kaum leicht weniger über eine bedeutungsvolle Industrie mitteilen kann, als dies hier geschieht. Es ist aber nicht unsere Schuld, wenn in den Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten für die beiden größten Bundesstaaten des Deutschen Reiches nicht mehr zu finden ist, wie diese mageren Notizen. Es läge wahrlich nur an den Gewerbeinspektionsbeamten, wenn die Gewerbeinspektion in ihrer Beaufsichtigung und Berichterstattung etwas mehr als den allerbedeufendsten Ansprüchen der in unseren Industrien tätigen Arbeit entsprechen würde. —

Zum Verbandstag.

Eine sehr dringende Frage, die der Lösung durch den kommenden Verbandstag harzt, ist die Freistellung weiterer Kräfte für die agitatorischen und organisatorischen Aufgaben unseres Verbandes. Seit Jahren ertönt aus den verschiedenen Gauen unseres Verbandes der Ruf nach Anstellung besoldeter Gauleiter. Und wer die Verhältnisse in unserer Organisation kennt, wird zugeben müssen, daß diese Wünsche berechtigt sind und ihre Erfüllung in Interesse der Organisation durchaus geboten erscheint. Betrachten wir uns einmal die Aufgaben, die den Gaubevollmächtigten zugewiesen sind, so erkennen wir ohne weiteres, daß es eine physische Unmöglichkeit ist, alle diese Aufgaben in den wenigen, neben der täglichen Berufsarbeit verbleibenden Freistunden gewissenhaft auszuführen. Allein die Erledigung der laufenden Geschäfte und der notwendigen Korrespondenzen nehmen diese wenigen Stunden, die doch eigentlich der körperlichen Erholung, der Ruhe und Fortbildung dienen sollten, fast voll in Anspruch. Wo soll da noch Zeit und geistige Spannkraft herkommen, um die notwendige schriftliche Agitation zu betreiben, ganz abgesehen davon, daß die wirtschaftliche Abhängigkeit und die Unabkömmlichkeit von der Arbeitsstätte die Gaubevollmächtigten verhindern, bald hier, bald dort, wo die Interessen des Verbandes es erfordern, persönlich einzugreifen? Gar manche günstige Gelegenheit, die im richtigen Moment erfaßt, dem Verbande neue Mitglieder zugeführt hätte, geht ungenutzt vorüber, und manches, was getan werden könnte, wird unterlassen, nur weil es den Gaubevollmächtigten an der nötigen Zeit und Abkömmlichkeit gebricht.

Aber auch noch andere Aufgaben, die den Gaubevollmächtigten zwar nicht direkt zugewiesen sind, die ihnen aber naturnotwendigerweise zufallen müssen, haben hierunter in be-

Quasimodo, der nichts von der an ihn gerichteten Frage hörte, starrte vor sich hin und antwortete nicht. Der Richter, gleichfalls taub und von der Taubheit des Delinquenten nicht unterrichtet, glaubte, daß er geantwortet habe, wie Befragte tun, und fuhr in seiner mechanischen und stupiden Weise fort:

„Gut! Euer Alter?“

Quasimodo antwortete ebensowenig auf diese Frage. Der Richter glaubte sie beantwortet und fuhr fort: „Jetzt, Euer Stand?“

Immer das nämliche Stillschweigen.

Die Zuschauer sahen sich untereinander an und lüchelten.

„Gut,“ fuhr der taube Richter ungestört fort, indem er voraussetzte, daß der Angeklagte seine dritte Frage beantwortet habe; „Ihr seid vor uns angeklagt: primo, nächstlicher Mißföhrung; secundo, unehrbarren Angriffs auf die Person eines nährlichen Weibsbildes; tertio, des Widerstandes und Aufruhrs gegen die Vorgesetzten der königlichen Leibwache. Erklärt Euch über alle diese Punkte. Gerichtsschreiber, halt Ihr die Antworten alle aufgeschrieben, welche der Angeklagte bis jetzt gegeben hat?“

Auf diese unpassende Frage erhob sich ein allgemeines Gelächter im ganzen Saale, so heftig, so toll, daß es selbst den beiden Tauben nicht entgehen konnte. Quasimodo suchte die Köpfe und blickte verachtungsvoll um sich. Meister Florian, gleich ihm verwundert, bildete sich ein, daß irgendeine unehrerbliche Antwort des Angeklagten das Gelächter der Zuhörer erregt habe, und fuhr ihn mit den Worten an:

denklicher Weise zu leiden. Noch sind wir nicht so weit, daß alle Arbeits- und Lohnverträge unseres Berufes von einer bestimmten Zentrale aus abgeschlossen werden. Die wirtschaftlichen Kämpfe unseres Gewerbes tragen noch den Charakter eines Guerillakrieges mit dem Unternehmertum. Nicht überall aber ist bei Lohnbewegungen ein Eingreifen des Verbandsvorstandes möglich. Dieses wird sich zumeist nur auf die großen Städte, wo vieles auf dem Spiele steht, beschränken. Dennoch dürfen wir den Wert der Lohnkämpfe in den kleinen Städten nicht unterschätzen. Während einerseits die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Großstädten die der Kleinstädte günstig beeinflusst, gibt andererseits der wirtschaftliche Aufstieg der Berufsgenossen in den Kleinstädten wiederum für die großen Städte den nötigen Rückhalt zu weiterem Vormarschreiten. Beide stehen in inniger Wechselwirkung miteinander. Und hieraus erhellt, daß gerade diese Einzelgefechte in der Provinz die Führung geschulter Kräfte erfordern, die mit den Verhältnissen, wie mit allen Phasen des gewaltigen wirtschaftlichen Ringens, das gegenwärtig die ganze Kulturwelt erschüttert, durchaus vertraut sind.

Fester und trotziger denn je, pochend auf die Macht des Geldsacks steht das Unternehmertum da. Das Uebergewicht, das so schon der Besitz verleiht, wird noch verstärkt durch die immer machtvoller und brutaler sich gestaltenden Arbeitgeber- und Scharfmacherorganisationen. Die meteorologischen Stationen der Hochfinanz und des Industriekapitalismus künden aber bereits die Sturmzeichen kommenden wirtschaftlichen Niederganges, der die gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen vollends aus der Offensive in die Verteidigungsstellung gegenüber einem angriffstollen Unternehmertum drängen wird.

Dürfen wir angesichts dessen die Führung unserer Lohnkämpfe in den Kleinstädten den tagsüber an die Arbeitsstätte gefesselten Kollegen überlassen? Ich fürchte, dieses würde in den meisten Fällen zum Schaden des Verbandes ausfallen. Der protigen Machtentfaltung und dem Kampfesübermut des Unternehmertums müssen wir die Straffheit der Organisation und die geschickte kampferprobte Führung gegenüberstellen, welche die Erfahrungen der großen Schlachten des proletarischen Ringens auch auf den Kleinstampf und das Einzelgefecht nutzbringend anzuwenden weiß. Dem um eine bessere Existenz kämpfenden Kollegen aber müssen wir den mit allen Mänken und Schlichen des Unternehmertums vertrauten Berater zur Seite stellen.

So ist meines Erachtens die Anstellung weiterer mit diesen Aufgaben zu betrauenden

Beamten dringend notwendig. Am zweckentsprechendsten würde es sein, den Verband in 5 bis 6 Bezirke einzuteilen und für jeden Bezirk einen Bezirksleiter anzustellen. Dem Bezirksleiter würden alle die obengenannten Aufgaben zufallen. Die heute betriebene Gelegenheitsagitation könnte dann in bestimmte methodische Formen gebracht werden. Nur so wird sie der angewendeten Mühe entsprechende Erfolge zeitigen. Aufgabe der Bezirksleiter würde es ferner sein, die wirtschaftliche Struktur ihrer Bezirke zu studieren. Auf Grund der hierdurch gesammelten Erfahrungen und Kenntnisse würde auch in die Lohnkämpfe in den Kleinstädten mehr Methodik zu bringen sein. Diese würden sich mehr denn bisher nach bestimmten Regeln abspielen können und so auf eine Vereinheitlichung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im ganzen Reich hindrängen.

Nun wird zwar die finanzielle Belastung der Verbandskasse durch die Anstellung weiterer 3 bis 4 Bezirksleiter in Veranschlagung zu ziehen sein, zumal feststeht, daß die erforderliche Ausgabe von 8 bis 10 000 Mk. nicht so leicht durch eine entsprechende Vermehrung der Mitglieder und die dadurch bedingte Erhöhung der Einnahmen wettgemacht werden kann. Immerhin ist aber zu beachten, daß diese Vermehrung der Mitglieder nach und nach eintreten wird, und daß bereits durch den Fortfall der an die Gaubevollmächtigten zu zahlenden Prozente eine Ersparnis erzielt wird. Aber auch wenn die Ausgaben für die Bezirksleiter nicht ganz durch deren Tätigkeit gedeckt würden, ließe sich ihre Anstellung rechtfertigen durch die entscheidendere Vertretung, die die Interessen des Verbandes und der Mitglieder durch die Bezirksleiter in der Provinz erfahren und den Nutzen, der unzweifelhaft für beide dabei herauspringen würde. Und des weiteren ist zu beachten, daß wir nicht eine kapitalistische Vereinigung sind, die aus jeder Einrichtung Ueberschüsse erzielen muß, sondern daß wir unsere Einrichtungen ungeachtet der Kosten so zu treffen haben, wie sie den Interessen der Mitglieder und der Organisation am besten dienen.

Nun wird noch die Frage aufzuwerfen sein, ob es nicht zweckmäßiger sei, statt der Bezirksleiter für die Zahlstellen von 500 bis 1000 Mitglieder unter Beihilfe der Verbandsrats Zahlstellenbeamte anzustellen. Mancherorts wird auch die letztere Ansicht stark vertreten und man begründet dies damit, daß die in größerer Zahl zusammengedrängten Mitglieder eher einer freien Kraft zur Erledigung der Verbandsgeschäfte bedürften. Bei oberflächlicher Betrachtung mag dies richtig erscheinen. Wenn wir hier aber „etwas tiefer schürfen“, so erkennen wir doch, daß gerade bei der größeren

Zahl verfügbarer Kräfte sich hier bei einigermaßen gutem Willen sehr wohl eine größere Verteilung der Arbeiten durchführen ließe, so daß der einzelne nicht mehr so stark belastet werden dürfte, daß andererseits aber bei besonderen Anlässen Verbandsvorstand und Bezirksleiter zur Verfügung ständen. Würden aber statt der Bezirksleiter Zahlstellenbeamte angestellt, so würde für die Provinz dieselbe Misere wie bisher bestehen bleiben, es würde auch für die Zukunft an eine zielbewußte durchgreifende Agitation, die allein eine straffe Organisation verbürgt, nicht zu denken sein. — Möge man allerorts dieser Frage eingehende Beachtung schenken. Hannover. H. K.

Internationales.

Internationale Konferenz der Buchbinderverbände. Bereits im März 1905 war bekanntlich der Versuch gemacht worden, die Vorstände der ausländischen Buchbinderverbände zur Beschickung einer internationalen Konferenz zu veranlassen. Der Versuch scheiterte jedoch an der überaus schwachen Beteiligung, da nur die Verbände Oesterreichs, Ungarns, Schwedens und Dänemarks neben dem deutschen sich zur Beschickung bereit erklärten. Die Angelegenheit war damals verschoben worden und wurde jetzt aus Anlaß des Stattfindens unseres Verbandstages wieder aufgegriffen. Bereits unterm 12. Februar d. J. kam ein Rundschreiben an alle in Betracht kommenden Organisationen zum Versand, welches zur Beschickung der Konferenz einlud. Es hieß da:

An die Vorstände der Buchbinderverbände.
Werte Kollegen!

Am 23. Juni 1907 und folgende Tage findet in Nürnberg unser Verbandstag statt und laden wir hierdurch die Buchbinderverbände aller Länder ein, dazu ihre Vertreter zu entsenden.

Gleichzeitig regen wir an, im Anschluß an unseren Verbandstag eine internationale Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände stattfinden zu lassen.

Wie Ihnen noch erinnerlich sein wird, war bereits für das Jahr 1905 eine solche Konferenz geplant, unterblieb aber, weil die angesagte Beteiligung den gehegten Erwartungen nicht entsprach und sie wurde daher auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Die damals bereits eingebrachten Anträge betrafen folgende Verhandlungsgegenstände: 1. Die Unterbringungseinrichtungen der verschiedenen Verbände. 2. Der Gegenseitigkeitsvertrag in bezug auf reisende und arbeitslose Mitglieder und seine eventuelle

„Du Schuft, Du hast hier eine Antwort gegeben, die den Strich verdient!“

Dieser Ausfall war nicht geeignet, der allgemeinen Lustigkeit Einhalt zu tun, sondern erregte ein konvulsisches Gelächter, das durch den ganzen Saal lief und alle Anwesenden ohne Ausnahme ansteckte. Die beiden Tauben allein stimmten nicht mit ein. Der Richter, immer erbitterter, glaubte im nämlichen Tone fortfahren zu müssen, in der Hoffnung, dadurch dem Angeklagten einen heilsamen Schrecken und den Zuhörern den nötigen Respekt einzuflöschen.

„Du heillosen und verkehrten Bursche!“ redete er den Delinquenten an, „Du erlaubst Dir ein solches Benehmen gegen den Auditor des Chatelet? Weißt Du, daß ich Florian Warbedienne heiße und Stellvertreter des Herrn Prevet bin?“

In diesem Augenblicke trat der Prevet in eigener Person in den Saal, wodurch die Rede seines Auditors unterbrochen wurde. Meister Florian stürzte ihm sogleich entgegen und redete ihn mit den Worten an: „Gnädiger Herr, ich bitte um exemplarische Bestrafung des hier gegenwärtigen Angeklagten wegen großen Mangels an Achtung vor der Justiz.“

Der Prevet runzelte die Stirne und warf einen so gebietenden und bezeichnenden Blick auf den Stummen, daß dessen Aufmerksamkeit erregt wurde.

Hierauf richtete der Prevet, mit Strenge in Blick und Ton, die Frage an ihn: „Was hast Du denn begangen, Du Schuft, daß Du hier bist?“

Der arme Teufel, in der Meinung, daß der Prevet seinen Namen wissen wollte, brach herein

gewöhnliches Stillschweigen und antwortete mit seinem rauhen Kehlaute: „Quasimodo“.

Die Antwort paßte so wenig auf die Frage, daß das tolle Gelächter von neuem begann. Der Prevet wurde rot und blau vor Zorn und schrie: „Willst Du auch mit mir Deinen Spaß treiben, Du Hund?“

„Glöckner an der Liebfrauenkirche,“ antwortete Quasimodo, in der Meinung, daß der Richter wissen wollte, wer er sei.

„Glöckner!“ wiederholte der Prevet zornig. „Ich werde auf Deinen Buckel durch alle Straßen von Paris läuten lassen! Hörst Du, Schuft?“

„Wenn Ihr mein Alter wissen wollt,“ sagte Quasimodo, „ich werde, glaube ich, auf den Sanct Martinstag zwanzig Jahre alt.“

Das war allzu viel für die Geduld des Prevet: „Sergeanten,“ rief er vor Zorn außer sich, „führt mir diese Bestie nach dem Driller auf dem Grèveplatz, drückt ihn eine Stunde lang und haut ihn die Haut voll!“

Der Gerichtsdiener brachte dieses Urteil allso gleich zu Papier.

„Weim Baudie des Papstes!“ rief ein Zuschauer aus seiner Ecke, „der ist wohl gerichtet.“

Der Gerichtsschreiber reichte dem Prevet das Urteil dar; dieser setzte seinen Namen bei und entfernte sich dann, um seine Rinde durch die Gerichtssäle der Hauptstadt fortzuführen. Quasimodo, der von dem ganzen Vorgang nichts verstand, schien verwundert, aber ziemlich gleichgültig. Inzwischen, als Meister Florian das Urteil durchlas, um es auch zu unterzeichnen, näherte sich der Gerichtsschreiber,

der Mitleid mit dem armen Teufel hatte, seinem Ohr und sagte: „Dieser Mensch ist taub.“

Der Gerichtsschreiber hoffte durch Erwähnung dieses Umstandes und der beiden gemeinsamen Gebrechlichkeit, daß Meister Florian zugunsten des Verurteilten stimmen würde. Aber einmal wollte Meister Florian nicht taub scheinen, und dann war sein Gehör so hart, daß er nicht ein Wort von dem hörte, was der Gerichtsschreiber zu ihm gesagt hatte. Er stellte sich jedoch, als ob er ihn vollkommen verstanden hätte, und rief: „Ah! Ah! Das ist ein anderes; das wußte ich nicht. Eine Stunde Pranger mehr in diesem Falle.“

Er unterzeichnete das also verschärfte Urteil.

Diese Gerichtsverhandlung, die zu Vergleichen lebhaft Veranlassung gibt, verlegt Victor Hugo in das Jahr 1482. Im „Glöckner von Notre-Dame“ wird dann weiter die barbarische Ausföhrung des Urteils beschrieben. Ueberhaupt ist der Roman reich an Schilderungen aus dem Mittelalter, die uns jedoch nicht im trockenen Berichtsstil, sondern durch eine lebendige, spannende Handlung und durch Illustrationen zur Anschauung gebracht werden. Wer den interessanten Roman lesen will, kann's billig haben. Er abonniere auf die illustrierte Romanbibliothek: „In freien Stunden“, die von der Buchhandlung Vorwärts in Wochenheften à 10 Pf. herausgegeben wird. Bestellungen nehmen alle Parteilbuchhandlungen, Kolporteurs sowie die Postanstalten entgegen.

Ausdehnung auf andere Unterstützungszweige. 3. Diskussion über die Möglichkeit und die Form der gegenseitigen Unterstützung bei Lohnkämpfen. 4. Errichtung einer Zentralstelle für die Gegenseitigkeitsverbände.

Dhne eine bestimmte Tagesordnung jetzt schon vorschlagen zu wollen, dürfte die Hauptaufgabe der angeregten Konferenz in der Beratung obiger vier Punkte bestehen. Wir bitten Sie, zunächst uns mitzuteilen, ob Sie wünschen, daß die bewußte Konferenz stattfindet oder nicht, ob jettens Ihres Verbandes ein Vertreter dazu entsandt wird und ob Sie eventuell andere Vorschläge zu machen gedenken. Wir würden Ihnen verbunden sein, wenn Sie uns sowohl hierüber, als auch gleichzeitig über die eventuelle Besichtigung unseres Verbandstages Ihre gefällige Mitteilung bis spätestens zum 15. April zukommen ließen.

Mit kollegialem Gruß!

Der Vorstand des Deutschen Buchbinderverbandes.

Emil Klotz.

Auf die vorstehende Einladung ist mit zwei Ausnahmen von allen Verbänden Antwort eingegangen und haben sieben Organisationen (mit der unsrigen acht) die Beteiligung an der internationalen Konferenz zugesagt, so daß das Stattfinden derselben nunmehr gesichert ist. Unterm 13. Mai erfolgte darum in einem erneuten Rundschreiben die Festsetzung des Tagungsstermins und die Bekanntgabe der provisorischen Tagesordnung in folgender Weise:

An die Vorstände der Buchbinderverbände.

Werte Kollegen!

Auf unsere Einladung zur Internationalen Konferenz und zu unserem Verbandstag haben alle Verbände, mit Ausnahme des italienischen und holländischen, geantwortet.

In allen Antworten wird grundsätzlich dem Stattfinden der Internationalen Konferenz zugestimmt und haben die Besichtigung derselben folgende Verbände zugesagt: österreichischer, ungarischer, schweizerischer, dänischer, schwedischer, englischer und belgischer Verband, während der norwegische aus verschiedenen Gründen davon absehen muß und der amerikanische uns noch weitere Mitteilungen machen wollte, nachdem der Vorstand darüber würde beschlossen haben.

Die Internationale Konferenz wird am Sonntag, den 30. Juni, morgens 8 Uhr in Nürnberg im Etablissement Hofenan beginnen und voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen. Wünschenswert würde aber eine Vorbereitungsbesprechung am 29. Juni sein, die abends 8 Uhr stattfinden könnte und woran teilzunehmen alle Delegierte bestrebt sein sollten, sofern sich das mit ihren Reiseplänen vereinbaren läßt.

Zur Tagesordnung der Internationalen Konferenz sind weiter keine Anträge als der vom österreichischen Verband betreffs der Frauenfrage eingelaufen, so daß wir als provisorische Tagesordnung die folgende festsetzen:

1. Die Unterstützungseinrichtungen der verschiedenen Verbände, die Gegenseitigkeitsverträge in bezug auf reisende und arbeitslose Mitglieder und ihre eventuelle Ausdehnung auf andere Unterstützungszweige.
2. Die Möglichkeit und die Form der gegenseitigen Unterstützung bei Lohnbewegungen.
3. Die Frauenarbeit in der Buchbinderei.
4. Eventuelle Errichtung einer Zentralstelle für die Gegenseitigkeitsverbände.
5. Verschiedenes.

Im Referenten für die einzelnen Punkte werden wir uns bemühen. Es bleibt selbstverständlich der Konferenz vorbehalten, die Tagesordnung abzuändern, falls es notwendig sein sollte.

Am nun aber den Delegierten ein übersichtliches Bild über die Unterstützungseinrichtungen der verschiedenen Länder geben zu können, ersuchen wir die geehrten Vorstände, die Fragen auf den beifolgenden Fragebogen genau beantworten und einen derselben

an uns ausgefüllt bis zum 1. Juni zurücksenden zu wollen. Wir werden sie dann zusammenstellen und möglichst in die verschiedenen Sprachen überlesen lassen. Das dürfte zugleich auch eine wesentliche Zeitersparnis für die Konferenz bedeuten und einen größeren Raum für die Aussprache gewähren. Wir ersuchen außerdem um je 15 Exemplare Statuten, damit wir sie an die verschiedenen Verbände übermitteln können.

Die Anzahl der Delegierten mag jeder Verband selbst bestimmen, da über den Abstimmungsmodus auf der Konferenz schon eine Einigung erzielt werden wird.

Zu unserem am 24. Juni beginnenden Verbandstag werden die Verbände Oesterreichs, Ungarns und Schwedens Vertreter entsenden. Wir würden erfreut sein, wenn auch noch Vertreter anderer Verbände erscheinen würden, doch hängt die Besichtigung der Internationalen Konferenz nicht hiervon ab. Etwaige Wünsche bezüglich Logis wolle man uns mitteilen; ebenso die Zeit der Ankunft der Delegierten in Nürnberg.

Mit kollegialem Gruß!

Der Vorstand des Deutschen Buchbinderverbandes.

N. A.: Emil Klotz.

Der beigeflossene Fragebogen enthält Fragen nach der Art der Zusammensetzung der Organisation, nach der Zahl der Zahlstellen oder der angeschlossenen Vereine, Zahl der Mitglieder, Höhe des Beitrages, Art der Unterstützungen, Höhe und Dauer derselben, sowie Dauer der notwendigen Karenzzeit. Weiter wird gefragt:

Mit welchen Verbänden haben Sie Gegenseitigkeitsverträge abgeschlossen?

Welche Rechte gewähren Sie den Mitgliedern dieser Verbände in bezug auf Ihre Unterstützungseinrichtungen?

Gewähren Sie auch den Mitgliedern anderer Verbände und Vereine dierartige Rechte und welche?

Ueber den Wert von internationalen Beziehungen braucht man heutzutage nicht mehr zu streiten. Die einzelnen Organisationen müssen von jeder größeren Bewegung eines Bruderverbandes unterrichtet werden, denn jede Bewegung, welche über den Durchschnitt hinausragt, schlägt ihre Wellen auch bis in andere Länder. Für unseren Beruf trifft dies ja nicht in dem Maße zu, wie z. B. bei den Gasenarbeitern, Textilarbeitern usw. Das durch internationale Verbindungen ermöglichte genauere Verfolgen der Entwicklung der einzelnen Organisationen: bietet wertvolles Material zur einwandfreieren Beurteilung der Entwicklung der internationalen Gewerkschaftsbewegung. Auch für die Gewerkschaften selbst, respektive deren Mitglieder, erspringen aus den internationalen Verbindungen wesentliche Vorteile, die sich in materieller Weise in der Berechtigung zum Bezug von Unterstützungen auch in anderen Ländern äußern. Die moralische Einwirkung eines wirtschaftlich bessergestellten Berufes auf den minder gut stehenden eines anderen Landes ist ebenfalls ein Grund mit, internationale Verbindungen zu fördern. Und nur mit Freuden können wir es begrüßen, daß auch für unseren Beruf diese auszubauen Hand angelegt werden soll. Die zahlreichen Anmeldungen zur Teilnahme an der Konferenz beweisen, daß auch die ausländischen Organisationen von diesem Gefühl durchdrungen sind und es steht wohl zu erwarten, daß diese Konferenz ein gut Teil praktische Arbeit leistet. Gar zu hohe Anforderungen wird man jedoch nicht an sie stellen können, da sie, erstmalig stattfindend, sich vor allem erst mit grundlegenden Beratungen beschäftigen muß. Wünschen wir auch ihr einen gedeihlichen Erfolg.

Der schweizerische Buchbinderverband beruft seinen 11. Verbandstag auf Sonnabend, den 18., Sonntag, den 19., und Montag, den 20. Mai nach Bern ein. Zur Verhandlung stehen die Tätigkeitsberichte, Anträge betreffend Lohnbewegungen, Arbeitslosenliste, Beitragsleistung, Unterstützungswesen und Zeitung, so-

wie allgemeine Anträge und diverse Wahlen; eine sehr reichhaltige Tagesordnung, die 13 verschiedene Punkte umfaßt. Es harret also der Delegierten ein gut Stück Arbeit, die von Erfolg gekrönt sein möge.

Korrespondenzen.

Nachstehende Firmen sind gesperrt: M. Beck, Kartonprägerei in Berlin, R. Priester u. Co., Luzuspapier- und Zelluloidwarenfabrik in Berlin und G. Wolfensberger in Zürich.

Gesperrt sind: für Buchbinder die Sektionen Genf, Lausanne, Neuenburg (Neuchâtel), Chaux de Fonds und Locle des schweizerischen Buchbinderverbandes; für Etuisarbeiter: Wien.

Vor Annahme von Arbeit in Bielefeld ist zuvor beim örtlichen Bevollmächtigten Erkundigung nach den Arbeitsbedingungen usw. einzuholen. Dies gilt vor allem für Linierer.

Vor Annahme von Arbeit in Darmstadt ist ebenfalls zuvor Erkundigung einzuholen. Auskunft erteilt der dortige Bevollmächtigte.

Offenbach a. M. Die hiesige Zahlstelle ist schon seit längerem agitatorisch tätig, um endlich einmal in der allen Hochburg der modernen Arbeiterbewegung eine Zahlstelle unseres Verbandes zu schaffen, welche auf der Höhe der Zeit steht. Leider ist der Boden kolossal steinig. Die Mutterbranche ist nur in der Kleinindustrie vertreten, die Galanteriearbeiter bringen dem Portefeuilleverband mehr Interesse entgegen und mögen auch dort teilweise organisiert sein, während nur ein kleinerer Teil unserem Verband angehört. Die große Masse aber der organisationsfähigen Arbeiterschaft, die Kartonnagenarbeiter und Arbeiterinnen, befinden sich noch im Winterschlaf. Um jedoch die unblutige Tarifbewegung von 1905 nicht illusorisch zu machen, vielmehr die bestehenden Tarife, welche dieses Jahr ablaufen, etwas zu verbessern, fand nach vorausgegangener Hausagitation, in welcher uns Kollege Grönhoff-Görsfeld wirksam unterstützte, am 23. April eine öffentliche Versammlung statt. Der Besuch hätte zwar ein besserer sein können, jedoch waren immerhin eine größere Anzahl nichtorganisirter Kollegen und Kolleginnen anwesend. Grönhoff referierte über: „Die Macht der gewerkschaftlichen Organisationen“ in vorzüglicher und leicht verständlicher Weise. Reicher Beifall belohnte den Redner.

In der Diskussion wurden die örtlichen Verhältnisse besprochen. Die Firma Woborn schickt in die Werkstuben- und öffentlichen Versammlungen Spitzel, und aus Furcht meiden die Kollegen und Kolleginnen die Versammlungen. Eine Anzahl Maßnahmen war das Resultat dieser Versammlung.

Kollegen und Kolleginnen von Offenbach! Erkennt die Macht der Organisationen, zeigt, daß Ihr nicht Arbeiter zweiter Klasse seid und beweist durch massenhaften Beitritt in den Verband Euren ernsten Willen, Eure zum Teil jämmerlichen Löhne zu verbessern.

Der Tod hat in unseren Reihen eine schmerzliche Lücke gerissen. Am 4. April starb nach schweren Leiden unser braver und überzeugungsstarrer Kollege, der Ledertuchner Julius Müßler. Er war der Besten einer. Friede seiner Asche!

Hannover. Am 11. Mai fand unsere vierteljährliche Generalversammlung statt. Zunächst ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Bachmann in der üblichen Weise. Der Geschäftsbericht, den Studienbrock gab, ist gerade kein erfreulicher, mußten doch wieder 43 weibliche und 8 männliche Mitglieder wegen Resten gestrichen werden. Am 1. Januar 1907 hatten wir 454 männliche und 346 weibliche Mitglieder und am 1. April zuzüglich der Neuaufnahmen 442 männliche und 301 weibliche Mitglieder. Das sind 743 gegen 800, ein Rückgang von 57. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 6 Vorstandssitzungen und 4 diversen Sitzungen. Außerdem fanden eine General- und zwei Mitgliederberatherungen statt. Den Rassenbericht gab Grebe und gestaltete sich derselbe folgendermaßen: Verbandskasse: Einnahme 3142,74 M., Ausgabe 745,62 M., Eingelandt 1900 M. Lokalkasse: Einnahmen 5925,54 M., Ausgaben 526,99 M.

Bei der nun folgenden Ersatzwahl zum Vorstand wurde Eberding an Stelle des auscheidenden Bagger zum Schriftführer gewählt. Studienbrock gibt das Resultat der Urabstimmung zur Invalidenunterstützung von Hannover bekannt und ist dasselbe ein sehr erfreuliches. Anschließend hieran kritisiert jedoch er sowie Kollege Leschner das Verhalten des Verbandsvorstandes, welcher trotz harterliegender Annahme dieses Unterstützungszweiges durch die Ur-

abstimmung auf dem Verbandstage noch eine Debatte herbeiführen will, ob derselbe nun zur Einführung gelangen soll oder nicht. Beide Redner bezeichnen dieses Verhalten als unkorrekt. Einem Antrag Woppert-Kornacker, den beiden hier fungierenden Tarifkommissionen je ein Exemplar des Leipziger Tarifs von der Verwaltung aus zu liefern und 3 Exemplare desselben der Bibliothek zu überweisen, wird zugestimmt. Eine von einem ehemaligen Kollegen nicht eingutreibende Forderung von 6 Mk. soll auf die Lokalkasse übernommen werden.

Darmstadt. Am 20. April tagte unsere gut besuchte vierteljährliche Generalversammlung. Kollege Groenhoff-Eberfeld hielt zuerst ein Referat über die Wichtigkeit der Organisationen. Redner verstand es, in klarer und sachlicher Weise den Nutzen der Organisation den Anwesenden vor Augen zu führen. Die darauf folgende Diskussion gestaltete sich äußerst lebhaft und wurden insbesondere die heftigen traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse einer scharfen Kritik unterzogen. Ein Antrag, im Herbst in eine Lohnbewegung einzutreten, wurde einstimmig angenommen.

Dem Geschäftsbericht des Kollegen Mengel entnehmen wir folgendes: Es fanden im vergangenen Vierteljahr sechs Mitglieder-, zwei außerordentliche und eine Generalversammlung, sowie eine Vorstandssitzung und zwei Sitzungen der Agitationskommission statt. Der Besuch war durchschnittlich ein guter zu nennen. Die Zahl der Mitglieder beträgt 31. Kollege Gid gab den Kassensbericht. Verbandskasse: Einnahme 109,75 Mk., Ausgabe 34,56 Mk., an die Verbandskasse abgeliefert 135,19 Mk. Lokalkasse: Einnahmen inkl. Bestand 112,40 Mk., Ausgaben 24,69 Mk. Krankenkasse: Einnahmen inkl. Bestand 119,85 Mk., Ausgaben 3,30 Mk.

Den Kartellbericht gab Gidemann. Unter „Verschiedenes“ teilt der Vorsitzende noch den Inhalt dreier Schreiben mit, die auf örtliche Verhältnisse Bezug hatten und gab bekannt, daß wir 4 Aufnahmen zu bezeichnen haben.

Kollegen! Mit dieser Versammlung ist beschloffen, in eine Lohnbewegung zu treten. Es ist deshalb notwendig, daß jeder Kollege an der jetzt eintreffenden Agitationsarbeit teil nimmt, damit wir auch der letzten uns fernstehenden Kollegen in unserer Reihen finden können. Dann erst können wir die Gewißheit haben, daß der Sieg unser sein wird.

Düsseldorf. Am 20. April wurde in unserer Mitgliederversammlung Stellung genommen zu den von einer zu diesem Zwecke eingesetzten Kommission ausgearbeiteten Anträgen. Angesichts dieser wichtigen Tagesordnung wäre es wohl am Platze gewesen, daß sich mehr Mitglieder der Zahlstelle eingefunden hätten, als die Hälfte, wie es hier der Fall war.

Kollege Meier verlas die Anträge und hob dabei die Gesichtspunkte hervor, von denen sich die Kommission leiten ließ. Es ist vor allem ein Staffelleibtrag sowie ein Krankenanzuschuß vorgesehen. Für die männlichen Mitglieder zwei, für die weiblichen drei Klassen. Der Staffelleibtrag sei notwendig, um es auch den zum großen Teile noch minder Entlohnerten zu ermöglichen, dem Verbandsbeitritt. Die Krankenversicherung sei ja eigentlich Sache der Sozialgesetzgebung, aber wie überall, so müssen auch auf diesem Gebiete die Gewerkschaften auf die Unzulänglichkeit der bestehenden Versicherung hinweisen. Die Doppelversicherung käme für uns nicht in Betracht. Die Invalidenversicherung im Verbands sei etwas bevorzugt. Ferner hat die Kommission in ihrem Antrage die Arbeitslosenunterstützung summarisch gefügt.

In der Diskussion wurde allseitig anerkannt, daß die Kommission sich Mühe gegeben hat. Sie habe sogar zu viel gearbeitet. Indem sie sich nicht darauf beschränkte, allgemeine Anträge zu verfassen, hat sie auch eine Anzahl solcher zum Statut verfaßt. Gegen das Prinzip der Staffelleibträge wurde nichts eingewendet. Wohl aber wurde gegen die Klassifizierung des Geschlechts lebhaft protestiert. Vom Vorstand ist hierzu folgender Antrag eingebracht:

„Die Scheidung in männliche und weibliche Mitglieder ist aufzuheben und eine weitere Klasse zwischen die jegliche für weibliche und männliche einzufügen.“

Ebenfalls wurde gegen die summarische Reduzierung der Arbeitslosenunterstützung sowie gegen die im Vergleich zu dem Beitrag sehr hohe Krankenunterstützung gesprochen. Bedenken wurden noch gegen den Antrag gehegt, welcher denjenigen Mitgliedern drei Streiks oder Maßregelungen Lohnunterstützung gewährt, welche die hierzu nötige Karenzzeit noch nicht erreicht haben. Meier bemerkt sodann, daß auf verschiedene Anträge gar nicht eingegangen wurde und sagt, wenn auch die Anträge so vom Verbandstage nicht angenommen

werden, so sollen sie immerhin eine Direktive an denselben sein. Wegen vorgerückter Zeit mußte ein Schlußantrag angenommen werden. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Vorstandsantrages sowie die Annahme sämtlicher Kommissionsanträge. Gegen die Abhaltung eines Goutages vor dem Verbandstage erklärten sich 24 Kollegen. Hierauf wurde die Versammlung vertagt.

Erfurt. Am Sonnabend, den 20. April, fand unsere ordentliche Generalversammlung statt. Der Kassensbericht wurde vom Kollegen Smolny gegeben. Verbandskasse: Einnahme 393,63 Mk., Ausgabe 329,17 Mk. Lokalkasse: Einnahme 336,53 Mk., Ausgabe 39,56 Mk. Auf Antrag des Revisors Stein wurde dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt.

Hierauf gab Mähler einen kurzen Bericht über den in Gera stattgefundenen Goutag, an welchen sich eine kurze Diskussion schloß. Im Verschiedenen machten die Kollegen Mähler und Smolny auf die Maifeier aufmerksam und ersuchten die Kollegen, sich zahlreich zu beteiligen. Ferner wurde ein Antrag, „den weiblichen Verbandsmitgliedern die „Gleichheit“ statt der „Buchbinderzeitung“ zu liefern“, einstimmig angenommen. Dieser Antrag soll als folger von der Zahlstelle Erfurt zum Verbandstage gestellt werden. Es wurde noch beschloffen, die Goutagvorstände in der Generalversammlung nach dem Verbandstage vorzunehmen. Am Himmelfahrtstage findet eine Partie nach Willersda statt, an welcher sich die Kollegen zahlreich beteiligen sollen.

Berlin. Die ordentliche Generalversammlung der Zahlstelle Berlin fand im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“ am 25. April statt. Dieselbe beschäftigte sich mit Anträgen zum Verbandstage. Vor Beginn der Tagesordnung gibt Kollege Klar das Ableben folgender Mitglieder bekannt: Georg Müller, Otto Marks, Lönis, Verta Radnik, Theresje Detke und Theresje Reichenron und wird das Andenken derselben von den Anwesenden in üblicher Weise geacht.

Den Bericht der Finzerkommission über Einführung des Staffelleibtrages gab Kollege Schade. Er führte aus, daß die Einführung des Staffelleibtrages ein Sprung ins Dunkle ist und daß die Unterstützungen nicht so beibehalten werden können, als wie bei dem jetzt bestehenden Beitrag. Die Kommission schlägt infolgedessen einen Einheitsbeitrag für männliche Mitglieder von 60 Pf. pro Woche und für weibliche einen Beitrag von 25 Pf. pro Woche vor. Nur die erste Klasse der Arbeitslosenunterstützung für männliche Mitglieder soll gestrichen werden, dafür Einführung der Krankenunterstützung in drei Klassen, welche sich nach den geleisteten Wochenbeiträgen richtet. Die Arbeitslosenunterstützung und Umzugsunterstützung bleiben in bisheriger Form bestehen.

In der darauf folgenden Diskussion führt Zahn aus, daß es eigenartig berühre, nachdem die außerordentliche Generalversammlung für den Staffelleibtrag war, die Kommission denselben nicht empfehlen könne. Er selbst sei aber auch im Prinzip gegen Staffelleibträge. Hoffmann ist für den Staffelleibtrag und ist für Ortsstaffelung. Verber führt aus, daß bei Einführung von Ortsstaffelung Berlin in die erste Klasse eingereiht werden müsse. Die Staffelleibträge nach Lohn vorzunehmen, sei nicht angängig, weil dann die Kollegen, welche viel arbeitslos sind, den hohen Beitrag, und die ständig in Arbeit stehenden, den niedrigsten Beitrag zahlen würden. Brüdnier wundert sich, daß die Kommission für Beibehalten des Einheitsbeitrages ist, trotzdem die Mitglieder im Prinzip für Staffelleibträge sind. Er sieht diesen Vorschlag als eine Diskreditierung des Staffelleibtrages an und ist der Meinung, daß, wenn die Mitglieder von diesem Vorschlag vorher Ahnung gehabt hätten, sie mit Gegenvorschlägen gekommen wären. Er empfiehlt folgenden Antrag zur Annahme:

„Die Versammlung erklärt sich nochmals im Prinzip für Einführung des Staffelleibtrages, nimmt aber von der Empfehlung bestimmter Vorschläge Abstand und überläßt die Entscheidung hierüber den Verbandsdelegierten.“

Wytonski spricht sich für Erhöhung des Beitrages um 5 und 10 Pf. ohne weiteren Ausbau der Unterstützung aus. Auch die Krankenunterstützung soll bei der Erhöhung um 10 Pf. nicht durchgeführt werden. Er ist der Ansicht, daß nur eine Erhöhung vorgenommen wird, um die Klassen zu stärken, und daß die Frage betreffs Einführung neuer Unterstützungszweige später erledigt wird. Darnier meint, daß der Bericht den Mitgliedern hätte gedruckt vorgelegt werden müssen, damit sie besser informiert waren. Klar wendet sich gegen den Antrag des Kollegen Brüdnier, der die Delegierten verpflichtet, für den Staffelleibtrag zu stimmen und empfiehlt deshalb folgende Resolution:

„Die Generalversammlung sieht die zwingende Notwendigkeit der Einführung von Staffelleibträgen als noch nicht gegeben an und überläßt es den Delegierten, wenn die Diskussion auf dem Verbandstage etwas anders zeitigt, sich eventuell für den Staffelleibtrag zu entscheiden.“

Kollegin Hieber spricht sich gegen den Staffelleibtrag aus und gibt den Antrag, den die Arbeiterinnen-Versammlung angenommen hat, bekannt. Derselbe lautet: Einheitsbeitrag 25 Pf., die Arbeitslosenunterstützung wie bisher, aber eine Staffelleib der Krankenunterstützung einzufügen. Die Resolution vom Klar wurde angenommen. Ebenfalls wurde darauf die Anträge der Kommission angenommen.

Klar und Schade berichten über Abänderungsanträge im Statut und Reglement. Ganz erhebliche Änderungen im Statut sollen die §§ 3, 15, 24, 36, 37, 39, 56, 57, 58 und 59 erfahren.

Brüdnier stellt den Antrag, über alle Anträge en bloc abstimmen zu lassen, weil eine Versammlung nicht mehr stattfinden kann, welche die Beratung der Anträge einzeln vornehmen kann, da die Anträge bis zum 27. April beim Verbandsvorstand eingereicht werden müssen. Derselbe wird angenommen. Ein Antrag, die Versammlung zu vertagen und in kurzer Frist eine neue Versammlung stattfinden zu lassen, wird angenommen.

Breslau. Am Sonnabend, den 27. April, fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende Albert gab den Geschäftsbericht für das vergangene Quartal. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des vorigen Quartals 107 männliche und 69 weibliche Mitglieder. Versammlungen wurden vier abgehalten, welche durchweg nur schwach besucht waren.

Der am 1. Januar d. J. in Kraft getretene Tarif ist bis jetzt nur von 27 Firmen, meist Fabriken, anerkannt, 13 Firmen haben denselben rundweg abgelehnt, die übrigen haben sich überhaupt noch nicht dazu geäußert. Aufgabe der Tarifkommission ist es, in nächster Zeit die sämmtlichen Arbeitgeber aufzusuchen und befehle Anerkennung des Tarifes bei ihnen vorstellig zu werden. Die der Kommission angehörigen Arbeitgeber haben bereitwillig ihre Beihilfe zugesichert. Jeder Kollege sei nochmals daran erinnert, daß Umgehungen und Nichtinnehaltungen des Tarifs sofort zu melden sind.

Der Kassierer Scholz gab hierauf den Kassensbericht. Die Einnahme der Verbandskasse betrug 946,25 Mk. die Ausgabe 815,29 Mk., davon wurden 600 Mk. an die Hauptkasse gefandt. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 382 Mk., die Ausgabe 190,70 Mk. Nach erfolgtem Gau- und Kartellbericht wurde den Funktionären Entlastung erteilt.

Kollege Albert erläuterte den Anwesenden alsdann die Bedeutung des diesjährigen Verbandstages, sowie die Aufgaben und Arbeiten desselben und wies auf die Notwendigkeit einer Beitrags-erhöhung hin, um dem Verbands mehr Widerstandskraft zu geben. Die Invalidenunterstützung, so sehr sie vielerorts gewünscht werde, sei mindestens nicht zeitgemäß, sogar Freunde derselben müssen dies anerkennen. Alle, die es ehrlich mit dem Verbands meinen, werden dagegen stimmen.

Es erfolgte hierauf die Abstimmung über die Anträge zum Verbandstage. Alle, 17 an der Zahl, wurden einstimmig angenommen. Nach Erledigung verschiedener lokaler Angelegenheiten erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Hannau a. M. Am 28. April hielt unsere Zahlstelle eine öffentliche Versammlung ab, in welcher Groenhoff-Eberfeld referierte. In einstündiger Rede führte Kollege Groenhoff den Anwesenden die Macht und Bedeutung der Organisation vor Augen. Redner wies an der Hand von Beispielen nach, wie notwendig es ist, daß alle Kollegen und Kolleginnen sich auf ihre Pflicht besinnen und sich ihrer Organisation anschließen. Es war nach dem Referat dann auch ein guter Erfolg zu bezeichnen, indem verschiedene Kollegen und Kolleginnen versprochen, sich uns anzuschließen, was auch im Laufe der Woche geschehen ist. Leider muß aber auch an dieser Stelle erwähnt werden, daß unsere organisierten Kollegen zum Teil durch Abwesenheit glänzten, und doch wäre es sehr gut gewesen, wenn ein jeder diesen Vortrag gehört hätte.

Annaberg-Buchholz. Recht erfreuliches können wir von hier berichten. Die Kollegenschaft lernt immer mehr den Wert des gemeinsamen Zusammenschlusses erkennen. Wir haben zurzeit die Mitgliederzahl von 100 weit überschritten, eine Zahl, die wir bisher noch nie erreicht hatten. Unseren Stolz werden wir darin setzen, diesen Stand nicht nur zu erhalten, sondern noch weit mehr zu erhöhen. Es ist dies dringend notwendig, um endlich einmal daran denken zu können, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse hierorts zu verbessern. Unser Streben geht dahin, tarifliche Verhältnisse zu schaffen, was fördernd auf unsere Branche wirken wird für beide

Teile, Arbeitnehmer wie Arbeitgeber. Das beste Beispiel, wie notwendig ein allgemeines Vorgehen wäre, wurde uns vor Augen geführt durch die Lohnbewegung bei der Firma August Wagner, Buchholz. Die in dieser Firma beschäftigten Kollegen hatten einen Tarif ausgearbeitet und ihrem Chef, Herrn Fritz Herold unterbreitet. Die Verhandlungen, die mehrmals mit dem Arbeiterausschuß geführt wurden, führten zu annehmbaren Zugeständnissen und Lohnerhöhungen. Von der Durchdringung des ausgearbeiteten Tarifs mußte jedoch Abstand genommen werden, um nicht einen Präzedenzfall, bei dem, wie in diesem Falle, die Kollegschaft gut organisiert ist, einseitig zu belasten. Wir waren uns vollständig klar, daß wir mit dem Tarif, wie er aufgestellt war, nicht zu hoch gegangen waren, aber auch darüber, daß wir denselben hätten erzwingen können. Aber daran konnte uns nichts liegen. Wir betrachteten das Vorgehen bei der Firma Wagner als ein Vorpostengefecht, um der Kollegschaft von Annaberg-Buchholz zu zeigen, daß durch gemeinsames Zusammenhalten, durch den Anschluß an den Verband es wohl möglich ist, mit den oft geradezu elenden Löhnen endlich einmal aufzuräumen. Die Verbesserung der traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Kartonnagebranche bedingte in den weitest- aus meisten Fällen nicht einmal einen Streik, sondern nur ein starkes energisches Wollen. Erwacht endlich, Ihr Kollegen von Annaberg-Buchholz und Umgebend und laßt nicht die schönsten Jahre der flotten Geschäftszugperiode nutzlos vorüberstreichen. Die Kollegen der Firma Aug. Wagner erreichten durch ihr geschlossenes Vorgehen Lohnzulagen von 1—2,50 Mk. für Zuschnneider, Mustermacher, Preisbergolder und Stundenarbeiter.

Den Stückerarbeitern wurden, sofern diese in Stundenlohn arbeiten, Lohnzulagen von 2—5 Pf. pro Stunde gewährt. Ferner werden fortan alle Arbeiten unter 3 Dutzend in Stundenlohn gefertigt. Eine Kommission, bestehend aus 5 Akkordarbeitern, wurde eingesetzt, die die zirka 600 Akkordnummern zu prüfen haben. Bei solchen Nummern, die als im Preise zu niedrig befunden werden, soll der Arbeiterausschuß vorstellig werden und ist seitens der Firma dann eine Erhöhung dieser Nummern in Aussicht gestellt, sowie auch eine Erhöhung sämtlicher Nummern im kommenden Geschäftsjahr.

Konnten wir mit diesen Zugeständnissen auch nicht alles erreichen, was wir forderten und schließlich auch nicht alle Kollegen befriedigen, so steht doch fest, daß dieser unser erster Vorstoß bahnbrechend wirken wird für unsere ganze Kollegschaft am Orte. Das war der Hauptzweck und es dürfte uns gelungen sein, den zweifelnden Kollegen die Augen zu öffnen.

Darum Kollegen, werft alle Kleinlichen Bedenken beiseite und tretet Mann für Mann dem Deutschen Buchbinderverband bei. In Wäldern werdet Ihr mit uns der Ueberzeugung sein, daß sich der Beitrag von 45 Pf. um das 3—4fache, wenn nicht höher verzinst dadurch, daß Ihr Euch tarifliche Lohn- und Arbeitsverhältnisse schaffen konntet, die unseren teuren Zeiten entsprechen. An Euch liegt es! Ihr müßt wollen!

Berlin. Am 1. Mai fand im „City-Hotel“ vormittags 10 Uhr eine öffentliche Versammlung der feiernden Kollegen und Kolleginnen statt. Trotz der Aussperrung, welche im Jahre 1906 wegen der Maifeier erfolgte, war von einem Abflauen nichts zu merken. Der Saal, der schon vor 1/10 Uhr polizeilich abgesperrt war, erwies sich leider als viel zu klein. Trotzdem alle Tische entfernt waren, mußten Hunderte umkehren.

Genosse Dr. Zadek, der über die Bedeutung des 1. Mai sprach, entlockte sich seiner Aufgabe in einem 1 1/2 stündigen Vortrage, welcher von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde. Erwähnt muß noch das correcte Verhalten der Kollegen werden. Dieselben haben, da die Kolleginnen sehr zahlreich erschienen waren, der Aufforderung des Vorsitzenden Folge geleistet und den Kolleginnen Platz gemacht, damit dieselben den Vortrag anhören sollten, weil diese doch seltener in die Lage kommen, sich derartige Vorträge anzuhören. Nachdem noch die Kollegin Gieber sowie Kollege Klar die anwesenden Kolleginnen darauf aufmerksam machten, die „Gleichheit“ zu abonnieren, wurde die imposante Versammlung geschlossen.

Annaberg-Buchholz. Am 4. Mai fand eine Mitgliederversammlung statt, die leider schwach besucht war. Zunächst gab Kollege Müller den Kassenbericht vom 1. Quartal 1907, hierauf anschließend Kollege Förster den Kartellbericht. Sodann ging man zu dem Punkt: Aufgaben des 10. Verbandstages, eventuell Anträge zu demselben, über. Unser Gauleiter Rütge referierte in 1 1/2 stündiger recht verständlicher Weise über dieses Thema und legte er uns den Entwurf der Invalidenunterstützung unseres Verbandsverbandes dar. Hierüber entspann sich eine rege Debatte und wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Annaberg-Buchholzer Kollegen sprechen sich einstimmig für Einführung der Erwerbslosenunterstützung aus.“

Weiter bemängelte unser Bevollmächtigter die jetzt zutage tretende Interesselosigkeit zahlreicher Kollegen. Es liegt dies nicht an der Verwaltung, sondern an dem einzelnen selbst. Würde sich jeder Kollege wie die Leitung an der Agitation beteiligen und jeder bestrebt sein, den persönlichen Zwist zu umgehen, besuchten die Kollegen die Versammlungen so häufig als die der Minibimvereine, dann würde manches für uns besser sein.

Hannau a. M. Unsere Generalversammlung fand am Samstag, den 4. Mai statt. Dieselbe war leider sehr schlecht besucht. Den Geschäftsbericht vom 1. Quartal gab Aug. Schmidt. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse 87 männliche und 4 weibliche. Es fanden statt eine Generalversammlung, eine außerordentliche Generalversammlung und drei Mitgliederversammlungen. Der Besuch war durchweg ein schlechter. Wenn wir auch damit rechnen müssen, daß ein großer Teil unserer Mitglieder außerhalb der Stadt wohnt, so müßte es doch Ehrensache der städtischen Kollegen sein, unsere Versammlungen zu besuchen. Außerdem fanden sechs Vorstandssitzungen und eine Arbeiterinnenversammlung statt; ferner wurde besucht eine gemeinschaftliche Versammlung in Offenbach. Den Kassenbericht gab Kollege Weierlein. Die Einnahmen der Verbandskasse betragen 474,95 Mk., die Ausgaben 30,25 Mk. Eingehanden an die Hauptkasse wurden 373,61 Mk. Die Einnahmen der Lokalkasse betragen inkl. Bestand 272,70 Mk., die Ausgaben 64,65 Mk. Den Kartellbericht gibt Hlbig, desgleichen die Abrechnung vom Stiftungsfest, welches einen Ueberschuß von 10,70 Mk. erzielte.

Die Ergänzungswahl zum Vorstand ergab: Hlbig als 2. Bevollmächtigter und Weierlein als Weißher. Nach Erledigung örtlicher Angelegenheiten erfolgte der Schluß der Versammlung. Mögen die Hannauer Kollegen nicht vergessen, recht fleißig mitzuarbeiten in der Agitation und ebenso die Versammlungen zu besuchen, damit bald keine unorganisierte Kollegen und Kolleginnen mehr am Orte sind.

Lahr. Am Samstag, den 4. Mai, fand eine außerordentliche Versammlung statt. Den Kassenbericht erstattete Kollege Vohrer. Verbandskasse: Einnahmen 931,88 Mk., Ausgaben 353,62 Mk., an die Verbandskasse gesandt 400 Mk. Lokalkasse: Einnahmen 381,38 Mk., Ausgaben 318,79 Mk., bei der hiesigen Sparkasse sind angelegt 419,72 Mk. Die Zahlstelle hat ein Gesamtvermögen von 482,31 Mk. Unter Verschiedenem gab Killgus bekannt, daß es der Genossin Zettin infolge längerer Krankheit nicht möglich ist, hierher zu kommen und wir uns nach einer anderen Referentin umsehen müßten. Dieses gab zu einer sehr scharfen Debatte Anlaß, und alle Redner waren der Ansicht, daß es dringend notwendig sei, referierende Kräfte nach hier zu bekommen. Die meisten Kollegen sind wieder in die alte Harmonie des Jutes zurückgefallen und glauben ihre Pflicht getan zu haben, wenn sie ein paar Beiträge geleistet haben. Beschlossen wurde noch, am letzten Sonntag im Mai einen Ausflug nach Ortenberg zu veranstalten. Nachdem die Diskussion erschöpft war, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch, daß die nächste Versammlung besser besucht sein möge.

Nach Abschluß der Lohnbewegung konnte man sehr deutlich wahrnehmen, daß viele Kollegen und Kolleginnen nicht zufrieden waren mit dem Erreichten. Da muß man aber doch die Frage aufwerfen, wer trägt denn die Schuld daran, daß nicht mehr erreicht worden ist? Und da kommt man zu dem Resultat, daß es gerade diejenigen Kollegen sind, die erst den Mut fanden, der Organisation beizutreten, nachdem die Lohnbewegung schon im Gange war, und jetzt dem Verbands wieder den Rücken kehren. Diese Kollegen sagen sich, wenn wieder etwas los ist, dann sind wir wieder da. Diesen Kollegen möchten wir aber zurufen, daß wir nicht mehr gewillt sind, für sie die Kastanien aus dem Feuer zu holen, wenn sie nicht ganz der Organisation angehören. Den anderen Kollegen aber empfehlen wir, zu agitieren, daß der letzte fernstehende Kollege sich unserer Organisation anschließt. Denn die Unternehmener sind nicht gefonnen, solange sie es mit einer solchen Arbeiterschaft zu tun haben, bessere Verhältnisse eintreten zu lassen.

München. Am 4. Mai fand unsere Quartalsversammlung statt. Kollege Hönig gab den Kassen- und Rechenschaftsbericht wie folgt: Einnahmen der Verbandskasse 4452,86 Mk., Ausgaben 3379,85 Mk., Ausgaben der Lokalkasse 1580,79 Mk., Einnahmen 1581,16 Mk. Der Lokalunterstützungsfonds beträgt 1049,80 Mk. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des vierten Quartals 1906 338 männliche und 588 weibliche, gleich 906 Mitglieder; am Schlusse des ersten Quartals 1907 327 männliche

und 607 weibliche, gleich 934 Mitglieder. Wegen Resten mußten 20 männliche und 52 weibliche Mitglieder getrennt werden. Versammlungen und Sitzungen wurden insgesamt 21 abgehalten. Die Frequenz des Arbeitsnachweises ergibt sich aus folgenden Ziffern:

Stellenangebote: 60 männliche, 87 weibliche = 147.

Stellengefuche: 83 männliche, 162 weibliche = 245.

Besetzt wurden: 47 männliche, 84 weibliche = 131 Stellen.

Nicht besetzt konnten werden: 13 männliche, 3 weibliche = 16 Stellen.

Von auswärts wurden 8 Stellen gemeldet, davon wurden 3 besetzt. Die Lohnkommission hielt 7 Werkstubeversammlungen und 1 Sitzung ab. In den Werkstubeversammlungen zeigte sich bedauerlicherweise, daß das nötige Interesse an Verbandsleben nicht in dem Maße vorhanden ist, als es zu einem geistlichen Weiterarbeiten notwendig wäre. Besonders traurig sieht es in der Hinsicht in der Kartonnagebranche aus, obwohl gerade hier Einigkeit dringend geboten wäre.

Die Bibliothek war an 10 Abenden geöffnet und wurden 72 Bücher an 47 männlichen und 3 weiblichen Mitgliedern ausgeliehen. Die Einnahmen betragen 69,64 Mk. Die Ausgaben 11,25 Mk., so daß ein Kassenbestand von 58,39 Mk. zu verzeichnen ist, was einigen Kollegen zu dem Wunsche veranlaßt, daß mehr Neuanschaffungen gemacht werden. Einige Ergänzungswahlen wurden wegen vorgerückter Zeit vertagt und nur die Wahl des ersten Vorsitzenden, welcher aus lokalen Gründen seinen Posten niederlegen wollte, nach äußerst lebhafter Debatte dadurch erledigt, daß dem Kollegen Kraß ein einstimmiges Vertrauensvotum ausgesprochen wurde und derselbe seinen Posten wieder annahm.

Hannover. In der am 6. Mai stattgefundenen Liniiererversammlung stand ein lang gehegter Wunsch auf der Tagesordnung: Einreichung eines Antrages beim Hauptvorstand um Abhaltung einer Liniiererkonferenz am Ende dieses Jahres.

Sektionsleiter Ach begründete und erläuterte denselben in dem Sinne, daß, sollten bessere Resultate in der Liniiererbranche erzielt werden, müßte mehr als bisher für dieselbe getan werden. Obgleich durchaus nicht zu verkennen sei, daß momentane Erfolge von Konferenzen im allgemeinen nicht stattfinden, so wäre jedoch auch nicht zu verkennen, daß Aussprachen der verschiedenen Gegenden manches an den Tag fördere, welches lebendig in einer Branche mit der Zeit doch von Nutzen sein würde. Und das, wenn in einer Branche, die so weit verzweigt und zerstreut liege, immerhin mit rund 1000 Berufsangehörigen zu rechnen ist. Dies sei aber nur möglich, nachdem eine ausgiebige Aussprache in Berufskreisen stattgefunden habe. Nach lebhafter Aussprache, bei welcher alle Redner sich im firensprechenden Sinne äußerten, fand folgende Resolution einstimmig Annahme und soll selbige dem Verbandsvorstand übermittelt werden:

„Die am 6. Mai tagende Liniiererversammlung, nur von Verbandsmitgliedern besucht, stellt hiermit den Antrag, den Verbandsvorstand zu ersuchen, auf Ende dieses Jahres eine Liniiererkonferenz einzuberufen.“

Der Zweck derselben soll hauptsächlich sein: 1. einheitliche Agitation und 2. Aussprache zur Einführung eines allgemeinen Entlohnungstariers.“

Unter Verschiedenem kam zur Sprache, daß in Berlin auch eine Liniiererkonferenz regelmäßige Zusammenkünfte habe und sich die Hannoveraner freuen würden, auch von dort einmal etwas zu hören zu bekommen.

Ebenfalls wurde Klage geführt über eine zunehmende Behlingszuchterei in der Liniiererabteilung einer der größten Geschäftsbücherfabriken am Plage und wurde die Angelegenheit dem Vorsitzenden der Zahlstelle übermitteln.

Berlin. In der Branchenversammlung der Etuisarbeiter und -Arbeiterinnen, welche am 7. Mai stattfand, referierte Kollege Würzberger über die Arbeiterversicherungsgefeße. Als dann begründete Leichter den Antrag der Zentralarbeitsnachweiskommission, der eine Konferenz der Etuisarbeiter-schaft Deutschlands fordert.

Folgende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen.

„Die am 7. Mai in Frankes Festhülen, Gestaltanfr. 39, versammelten Etuisarbeiter und -Arbeiterinnen Berlins erklärten ihre Zustimmung zu dem Antrage der Nachweiskommission und Agitationskommission, der die Abhaltung einer Konferenz der Etuisarbeiter Deutschlands fordert. Sie erachten es für zweckmäßig, daß diese Besprechung im Anschluß an den Verbandstag in Nürnberg stattfindet und soll die Genehmigung des Ver-

bandsvorstandes hierzu sofort nachgesucht werden. Durch Veröffentlichung in der Zeitung soll dann die Konferenz zur Kenntnis der Branchenangehörigen Deutschlands gebracht werden, auch hat nach Genehmigung die Zentralfstelle sofort mit den in Frage kommenden Orten resp. Zahlstellen in Verbindung zu treten, um eine rege Anteilnahme zu sichern.

Die Versammelten treten dafür ein, daß die Kommission beim Verbandsvorstand die Bewilligung der nötigen Mittel beantragt, wie auch eine möglichst weitgehende Berücksichtigung der Wünsche der auswärtigen Kollegenschaft vom Verbandsvorstand erwartet wird.

In der Diskussion sprachen die Kollegen Kulitowski, Hoffmann und Sommer für den Antrag, Brudis und Klar halten denselben für verfehlt, Brudis spricht der 1904er Konferenz jeden Erfolg ab, während Klar erst auf das Einfordern von Berichten aus den verschiedenen Orten hinweist.

Leidert erklärt, daß die Kommission ohne Mitarbeit der auswärtigen Kollegen zur Unfruchtbarkeit verurteilt sei, daß 1904 4 Kollegen in Pforzheim organisiert waren, jetzt weit über 400. Das sei das Ergebnis der Konferenz; diese Zahl habe die dortige Branchenleitung durch ihre intensive Agitation erreicht. Wir brauchen auch deren Mitarbeit zur Aufklärung uns noch fernstehender Branchengehörigen.

Kollege Hoffmann spricht über die Mißstände bei der letzten Maifeier, er bringt einen Antrag ein, der eine Extra-Maifeierversammlung für unsere Branche fordert. Kulitowski und Klar verteidigen die Maßnahmen der Ortsverwaltung am 1. Mai. Eine unerwartet hohe Beteiligung hätte die Ueberfüllung zur Folge gehabt. Für die Zukunft werde Mühe zu tun.

Infolge dieser Ausführungen wird der Antrag Hoffmann, der auch eine Mißbilligung der 1. Mai-Maßnahmen der Ortsverwaltung ausdrückt, gegen eine ziemlich große Minorität abgelehnt.

Brudis gibt Bericht, warum die Schlichtungskommission in Sache der Werkstatt Weihenboon nicht so schnell arbeiten könne, wie die dorrigen Arbeitnehmer es wünschen. Er tadelt es, daß dieselben in ihrer Mehrzahl der Versammlung ferngeblieben sind und ihrem Werkstattbelegierten noch Schwierigkeiten bereitet haben. Marek schildert in längerer Ausführungen seine trüben Erfahrungen in Hamburg.

Die nächste Branchenversammlung findet im Juni statt und steht auf der Tagesordnung derselben der Ablauf unseres Tarifs.

Rablenz. Unsere Zahlstelle hatte in der Versammlung am 7. Mai das stete Vergnügen, einen Verbandsbeamten begrüßen zu können. Bezirksleiter Grünhoff schiederte an Hand zahlreicher Tatsachen aus letzter Zeit die Macht der Organisation. Die Kollegen schenken dem Referenten die größte Aufmerksamkeit und wurde in der folgenden Diskussion lebhaft bedauert, daß solche Vorträge für die Zahlstelle ein gar so seltener Genuß seien. Nachdem der Kassierer Heiborn seinen Bericht gegeben hatte, der von musterhafter Ordnung zeugte, wurde das Ergebnis der Abstimmung in der Zahlstelle bekannt gegeben. Ferner wurde die Lokalunterstützung für Augusteure auf 35 Pf. erhöht. Auch beschloß die Versammlung, der Einladung zum Gauzug des Gaues 10 zu folgen und als Vertreter den Kollegen Gauhmann zu entsenden.

Verford. Die Zahlstellenversammlung am 10. Mai befaßte sich unter anderem auch mit der in Vorschlag gebrachten Invalidenunterstützung und zwar im Anschluß an das Ergebnis der Abstimmung. Die Zahlstelle, die jetzt 116 Mitglieder zählt, nahm folgende Resolution einstimmig an:

Die heutige Mitgliederversammlung spricht die Erwartung aus, daß der Verbandstag dem Vorschlag des Verbandsvorstandes bezüglich der Invalidenunterstützung nicht folgen, sondern den dahingehenden Antrag ablehnen wird.

Rundschau.

Die Einnahmen der Landesversicherungsanstalten der Invalidenversicherung aus Beiträgen betragen im Jahre 1905 rund 148 963 600 Mk., d. i. gegen das Vorjahr 7 051 400 Mk. = 5 Proz. mehr. Die Zahl der Wochenbeiträge belief sich auf 619 053 717 (+ 22 590 075 = 3,8 Proz.). Am stärksten war bisher die Jahreszunahme im Jahre 1899 (+ 36 601 675 = 7,2 Proz. Wochenbeiträge in Höhe von 8 916 800 Mk. = 8,2 Proz.), während zwei Jahre (1892 und 1900) einen Rückgang gegen das Vorjahr aufwiesen. Gegen das erste Rechnungsjahr (1891) weist das Rechnungsjahr 1905 eine Zunahme von rund 191 870 800 = 44,9 Proz. der Wochenbeiträge oder 60 076 600 Mk. = 67,7 Proz. der Einnahmen aus Beiträgen auf. Die Höhe eines Wochenbeitrages stieg in dieser Zeit von 24,81 auf 24,06 Pf. durchschnittlich, d. i. um 15,8 Proz. Bei den 9 Klassen-

einrichtungen (Eisenbahnpenfion- und Knappschaftskassen) stiegen die Einnahmen von 5 085 200 Mk. im Jahre 1901 auf 12 328 200 im Jahre 1905, d. i. um rund 141 Proz. Die durchschnittliche Höhe eines Wochenbeitrages stieg hier seit 1900 (vorher fand hier keine Berechnung auf Wochenbeiträge statt) von 29,9 auf 30,5 Pf. gegen 22,55 bezw. 24,1 Pf. der Versicherungsanstalten. Sehr interessant ist die Verschiebung der Einnahmen aus den einzelnen Lohnklassen. Es entfielen von 1000 Stück der vereinnahmten Wochenbeiträge auf die Lohnklasse

Jahr	I bis 400 Mk.	II bis 550 Mk.	III bis 850 Mk.	IV über 850 Mk.	V über 1150 Mk. *)
1891	253	384	217	146	—
1896	221	385	241	153	—
1901	179	336	239	158	73
1905	183	305	250	178	134

Der Anteil der geringsten Lohnklasse sank von 25,4 auf 13,3 Proz. der geleisteten Beiträge, der der zweiten in geringerer Masse, während der Anteil der dritten eine mächtige, der der höchsten eine gewaltige Steigerung von rund 1/4 auf nahezu 3/10 der geleisteten Beiträge erfuhr. Bei den 9 Klassen-einrichtungen stellten sich die Zahlen folgendermaßen. Es kamen von 1000 Wochenbeiträgen auf

	I	II	III	IV	V
1901	10	53	322	196	419
1905	11	27	280	215	457

In dieser Verschiebung spiegelt sich die Entwicklung zum Industriefaakt und die Zunahme der großstädtischen Bevölkerung. Ein Schluß auf die Hebung der allgemeinen Lebenshaltung wäre jedoch nur unter Berücksichtigung der teureren Lebensmittelpreise und vor allem der höheren Mieten in den Städten in dieser Epoche zu ziehen, ist also auf Grund der Beitragsverteilung allein unzulässig.

Von den vielen Versicherungsanstalten steht Ostpreußen mit 43,1 Proz. der I. Klasse im Jahre 1905 (53,9 im Jahre 1901) und 31 der V. Klasse (1,7) am Ende, Berlin mit 1,5 (0,6) bezw. 32,8 (15,1) an der Spitze der Reihe. Die stärksten Verschiebungen seit 1901 weisen in der I. Klasse auf Württemberg (Rückgang von 11,2 auf 2,9 pro 1000 Beiträge) und Oldenburg (2,0 auf 0,7), ferner einige bayerische Anstalten — in der V. Klasse Brandenburg (von 46 auf 89), Oberbayern (46 auf 119) und Mittel-franken (55 auf 110).

Eine Erhebung über Löhne und Arbeitszeit der verschiedenen Arbeiterklassen im Jahre 1906 will das englische Handels- und Arbeitsamt veranstalten. Der gehaltvolle Umfang der geplanten Enquete geht daraus hervor, daß 190 000 Fragebogen auszugeben werden sollen. Es ist dies die erste derartige allgemeine Erhebung, die seit dem Jahre 1886 gemacht wird. Ein Umstand, der den Wert der Untersuchung freilich sehr beeinträchtigt, liegt darin, daß nur Unternehmer befragt werden sollen. Bekanntlich ist es nur auf dem Wege kontradiktorischer Befragungen möglich, wirklich einwandfreie Feststellungen zu machen. Erschwerend tritt hier noch hinzu, daß die erteilten Auskünfte streng vertraulich behandelt werden sollen, so daß also ihre nachträgliche Kontrolle durch die Öffentlichkeit im einzelnen unmöglich sein wird.

Die von den Unternehmern zu beantwortenden Fragen erstrecken sich auf:

1. Die Gesamtsumme der von ihnen an ihre Arbeiter in je einer Woche jeden Monats des Jahres 1906 gezahlten Löhne zugleich mit der Anzahl der Arbeiter, die jeweils diese Löhne empfangen haben; außerdem die Gesamtlohnsumme für das ganze Jahr.
2. Die Zahl und die Löhne ihrer Arbeiter je nach Beschäftigungsart und je nachdem dieselben volle Zeit, Unterzeit oder Heberzeit gearbeitet haben, für die letzte Woche des September 1906.

Die unter 1) erlangten Auskünfte sollen ergeben, in welchem Umfange die Löhne und die Beschäftigung der arbeitenden Klassen durch Saisonschwankungen beeinflusst werden, eine sehr wichtige Feststellung, da, wie bekannt, in einzelnen großen Industriezweigen die Arbeiter unabhängig von dem sonstigen Grade der Beschäftigung zu gewissen Zeiten des Jahres unter Arbeitsmangel zu leiden haben. — Die Antworten zu Punkt 2 werden ermöglichen, festzustellen, nicht nur, wie hoch die in den einzelnen Gewerben gezahlten Löhne sind, sondern auch wieviel Arbeiter insgesamt auf die verschiedenen Lohnstufen entfallen.

Außerdem sind noch detaillierte Fragen zu beantworten über die tägliche Arbeitszeit, Bezahlung von Heberstunden, Beschäftigung von Lehrlingen, Sonntagsarbeit, technische Ausbildung usw. Jedemfalls werden die Erhebungen, wenn auch, wie dargelegt, kein durchaus einwandfreies so doch ein sehr interessantes Ergebnis liefern.

*) 1900 neu gebildet.

Berichtigung.

In Nr. 17 der „Buchb.-Ztg.“ behauptet der Kollege Armbrust-Mannheim, der Verbandsvorstand hätte für die Mannheimer Lohnbewegung nur zwei Ratsschläge übrig gelassen: „erstens sollten wir (die Mannheimer) Rücksicht auf unsere gegenwärtige Klasse nehmen und zweitens — wünschte er (der Verbandsvorstand) uns viel Glück dazu.“

Das ist vollständig unrichtig, denn am 4. Januar 1907 schrieb ich mündlich an den damaligen Bevollmächtigten Armbrust: „Der Verbandsvorstand hat die geplante und angemeldete Lohnbewegung genehmigt.“ In meinen Briefen ist überhaupt nicht von einer Rücksichtnahme auf unsere Klasse die Rede, wohl aber rechneten wir mit der Möglichkeit eines Streiks, hatten auch dazu unsere Genehmigung nicht versagt und erjudeten deswegen mehrmals um Ausfüllung der bezüglichen Fragen auf dem Fragebogen betr. Lohnbewegung. Wer aber nicht mit der Wahrscheinlichkeit eines Streiks rechnete, und deswegen die Fragen nicht ausfüllen wollte, das war der Kollege Armbrust, seinerzeit Bevollmächtigter von Mannheim. Denn am 30. Dezember schrieb er als solcher an uns: „Es ist nach den bisherigen Erfahrungen hier kaum anzunehmen, daß ein Streik überhaupt stattfindet“ und ferner am 11. Januar 1907: „Die Erfahrungen haben gelehrt, daß in der Provinz die älteren Mitglieder sehr schwer in einen Streik gehen, so daß man nur mit Vermutungen rechnen kann, wer sich an einem eventl. Streik beteiligen wird.“ — Der Verbandsvorstand hat also nicht „gebrems“, sondern nur in einem Briefe Garbes „zur Rücksicht auf die allgemeine Lage des Verbandes“ gemahnt und allerdings — horribile dictu — „ein glückliches Gelingen der Lohnbewegung“ gewünscht. Nachdem wir aber einmal unsere Genehmigung zur Lohnbewegung und eventl. zum Streik gegeben, hätten wir auch nicht auf unsere „leeren Kassen hingewiesen“, wenn es zum Kampfe in Mannheim gekommen wäre, sondern tatkräftig geholfen.

Nicht besser ist die Behauptung Armbrusts: in der Provinz sei so gut wie gar nichts vom Verbandsvorstand getan worden. Der ehemalige Bevollmächtigte von Grünstadt, Armbrust, scheint nicht mehr zu wissen, in wie reichem Maße den Grünstädter Kollegen die Hilfe des Verbandes zuteil geworden ist. E. Kloth.

Berichtigung.

In der letzten Nummer der „Buchbinder-Zeitung“ hat sich der Druckfehlerentzifer unliebsam bemerkbar gemacht.

So muß es in der Bekanntmachung des Verbandsvorstandes heißen, daß die Vorbesprechung zum Verbandstage am 23. Juni stattfindet, nicht schon am 3., wie angegeben.

In die Anträge zum Verbandstag haben sich zwei Fehler eingeschlichen, welche hiermit richtiggestellt werden.

Im Antrag 71 (zum Statut), Hamburg, muß es in der fünften Zeile heißen: 50 Tage.

Der Antrag 113 (zum Statut), Königsberg, muß geändert werden. —

Im „Leipzigener Brief“, ebenfalls letzte Nummer, muß es in der 28. Zeile von unten in der mittelfsten Spalte statt „alle“, „alte“ heißen. —

Abrechnungen

Vom 1. Quartal 1907 gingen vom 1.—14. Mai bei der Verbandskasse ein: Von Apolda mit 30,20 Mk., Bant-Wilhelmshaven 36,66 Mk., Brandenburg 160,65 Mk., Bromberg 86,76 Mk., Danzig 63,57 Mk., Dören 110 Mk., Erlangen —, —, Flensburg 62,68 Mk., Gelsenkirchen 135 Mk., Göttingen 90 Mk., Hamburg 1000 Mk., Hildesheim 50 Mk., Herford 220 Mk., Kassel 225 Mk., Rattowitz 112,23 Mk., Rottbus 60 Mk., Rüdenscheld 91,87 Mk., Magdeburg 451,57 Mk., München 1100 Mk., Mühl.-Oberhausen 72,04 Mk., Pforzheim 2087,18 Mk., Reutlingen 220 Mk., Saalfeld 89,28 Mk., Wiesbaden 49,56 Mk., Gau 1 300 Mk., Gau 5 523,91 Mk., Gau 6 500 Mk., Gau 8 400 Mk., Gau 10 146,52 Mk. und vom Gau 17 mit 80 Mk.

Noch nicht abgerechnet haben: Krieg, Luisburg-Rückholt, Ehlingen, Heidelberg, Konstantz, Klauen, Posen, Ruhla, Gau 3 und Gau 11.

E. Gaueisen.

Literarisches.

Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. Ein Kapitel zur Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. Herausgegeben von Eduard Bernstein. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Band I broschiert 5 Mark, in Leinen gebunden 6,50 Mark, in Halbfranz 7,50 Mark; auch in 17 Lieferungen a 30 Pf.

Im Auftrage der Berliner Parteigenossen hat Bernstein die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung herausgegeben. Der erste Band ist schon erschienen. Das ganze Werk umfaßt drei Teile. Der vorliegende erste Band schildert die Bewegung der Berliner Arbeiter in der Zeit von der Revolution des Jahres 1848 bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes im Jahre 1878. Der zweite Teil wird die zwölf Jahre unter der Herrschaft des Schandgesetzes 1878-1890 und der dritte Teil die Entwicklung vom Jahre 1890 bis zur Gründung des Zentral-

verbandes von Groß-Berlin im Jahre 1905 behandeln. Die beiden letzten Teile werden ebenfalls einen Band umfassen.

Das Werk bringt zum ersten Male eine zusammenfassende Darstellung der Entwicklung des Berliner Parteilebens. Berlin, das mit Recht die „sozialistische Hauptstadt der Welt“ genannt wird, hat sich schon lange eine führende Stellung in der Arbeiterbewegung erworben. Berlins Arbeiterbewegung steht aber im engsten Zusammenhang mit der Entwicklung der sozialdemokratischen Partei des

Deutschen Reiches. Darum wird die Schilderung der Berliner Bewegung auch für die Parteigenossen ganz Deutschlands Interesse erwecken.

Die äußerst zahlreichen Illustrationen, Facsimiles alter Dokumente und Urkunden usw. erläutern das Werk in entsprechender Weise.

Bestellungen auf die 14tägig erscheinenden Hefte, sowie auch auf die kompletten Bände nehmen alle Buchhandlungen und Kolportage, sowie der Verlag entgegen.

Buchbinder-Männerchor, Berlin
Gegr. 1889. M. v. A.-S.-B.

Nachruf!
Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser treuer Sangesbruder
Nikolaus Konrad
am Dienstag, den 7. d. M., an der Proletariatskrankheit gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
243] [1,90 Der Vorstand.

Zahlstelle Breslau.
Am 4. Mai verschied unsere Kollegin
Emma Karbitzin.
Wir werden ihr Andenken in
235] Ehren halten! [1,80
Die Ortsverwaltung.

Nachruf!
Am 5. April verschied nach schwerem Leiden unser braver und treuer Kollege, der Ledertechniker
Jul. Mühler
im 28. Lebensjahr. Derselbe war jederzeit bereit, für den Verband nach seinen Kräften zu arbeiten.
Ehre seinem Andenken!
Zahlstelle Offenbach.
Der Vorstand.
1,70]

Gau I.
Laut Beschluß des letzten Gantages findet der
4. ordentl. Gantag
am Sonntag, den 26. Mai 1907
in **Brandenburg a. S., Restaurant Volksgarten, Bergstr. 20, statt.**
Provisorische Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht des Gauvorstandes.
2. Situationsbericht der Zahlstellen und einzelnen Orte.
3. Unsere Streiks und Agitation.
4. Der Verbandstag in Nürnberg.
5. Anträge.
6. Verschiedenes.
Es wird erwartet, daß alle Delegierten an der Vorbesprechung, welche am 25. Mai 1907, abends 9 Uhr, im oben genannten Lokal stattfindet, teilnehmen. Das Material geht den Delegierten in diesen Tagen zu.
Der Gauvorstand.
J. A.: Hugo Lemser,
Nitzdorf, Hermannstr. 58.

Stomkes Städtebudy.
Reiseführer durch Deutschl. u. ang. Länder m. Eisenbahn- u. Wegekarte, 356 S., geb. M. 1,20. In allen Buchhandlungen zu haben oder gegen Einlieferung von M. 1,40 bei G. Stomkes Verlag, Bielefeld.

Gau 10.
Sonntag, den 26. Mai 1907,
morgens 10 Uhr:
Außerordentl. Gantag
in **Elberfeld,**
Volkshaus, Hombüchelstr. 8.
Provisorische Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum Verbandstag.
2. Gau-Angelegenheiten.
3. Verschiedenes. [1,60
Alles Nähere schriftlich.
Der Gau-Vorstand.

Nach wie vor
am schnellsten
erhalten Buchbinder Stellungen in ganz Deutschland durch den **Kostenfreien Arbeitsnachweis** von
O. Th. Winckler
Leipzig
Seeburgstrasse 47,
weil die Liste derjenigen Meister, die Gehilfen suchen,
täglich
erscheint. Diese Liste wird allen anfragenden Buchbindergehilfen **vollständig kostenfrei** zugesandt.

Tüchtig. Feinschreiner in dauernde gute Stell. gesucht.
Börner & Haasenritter, Köln a. Rh.
Weil überkauft!
Pa. Kartonnagen-Leim,
sehr säureschwach,
größerer Posten unter Tagespreis einzeln oder geschlossen
abzugeben.
Reflektanten erbeten unter **T. 9363** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.**

Hertha Demmler
Paul Dentert
Verlobte. [1,60
Annaberg-Bärenstein. Schwarzenberg.
Pfungsten 1907.

236] Unserem lieben Kollegen [1,20
Gustav Schäfer
zu seiner Vermählung die herzlichsten Glückwünsche!
Die Zahlstelle Hagen i. W.

244] Unserem lieben Kollegen [1,20
Otto Hassel u. seiner **Bräut Amalie Feven**
zu ihrer Vermählung die herzlichsten Glückwünsche!
Zahlstelle Köln.

245] **Frankfurt a. Main.** [1,20
Unserem lieben Kollegen **Wilhelm Thon** anlässlich seiner Vermählung mit **Fraulein Emmy Blankenburg** die herzlichsten Glückwünsche! Seine Freunde: J. D., J. S., C. K., C. F., M. S.
Buchbinderei (mittlere) zu verkaufen. Dff. F. F. Berlin, Postamt 27.

Unserem Kollegen
Edmund Leßmann
nebst seiner lieben Braut zu ihrer am 18. Mai stattfindenden Vermählung die herzlichsten Glückwünsche!
237] [1,40
Zahlstelle Krefeld.
Reinhold Werth gib Nachricht!
Paul und Frieden, Krefeld bei Lütke.

LEIPZIG

Sonntag, den 9. Juni 1907

Grosses Sommerfest

in sämtlichen Räumen der „Drei Linden“, L.-Lindenau

PROGRAMM

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Im Konzertpark:
Großes Fest-Konzert Leipziger Konzert-Orchester,
:: :: G. Curth :: ::
Im Sommertheater: **Große Kindervorstellung**
Max und Moritz
Bubenstück in sieben Streichen von L. Günther

Nachmittags von 6 Uhr ab:

Im grossen und kleinen Saal: **Grosser Fest-Ball**

Abends 7 1/2 Uhr:

Im Konzertpark:
Walzer-Abend ::
Freie Musikervereinigung, Dir.: Herr G. Schütze

Im Konzertgarten:
Familien-Konzert Leipziger Konzert-Orchester,
:: :: G. Curth :: ::

Bei Einbrechen der Dunkelheit:
Großer Lampionzug der Kinder

Eintrittskarten im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.
10,—] Tanzmarken 10 Stück 75 Pf. [240

Durch die Lupe besehen



gibt es kein bis in die kleinsten Teile sauber gearb. besseres Rad, als das „Jagdrad“. Beachtlichen Sie also ein Fahrrad anzuschauen, so fordern Sie sofort per Postkarte unseren großen Hauptkatalog mit tausenden Abbildungen, welcher Ihnen sofort kostenlos und portofrei zugesandt wird. Derselbe enthält ferner: Nähmaschinen, Haushaltsgeschirre, Schiffsausrüst., Zubehörsätze, Radfahrer-Bedarfsartikel und Sportartikel. Fünf Jahre Garantie. Auf Wunsch Ausleihung. Verkauf direkt an jedermann, also ohne Zwischenhandel.

Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken
in **Kreienzen 221 (Harz).**